Nr. 23. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 28. Januar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **Februar** und **März** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 74 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Im Abgeordnetenhause

wurde gestern zunächst der Etat der Forstverwaltung erledigt. Nach einer längeren Debatte über die Einnahmen der Forstverwaltung erklärte der Minister für Landwirtschaft auf eine Anregung seitens eines ostpreußischen Abgeordneten, daß die Forstverwaltung bei Preisen von 4 Mark für den Raummeter Brennholz und 25 Mark für den Raummeter Nutzholz nicht auf die tunlichste Verwertung ihres Nutzholzes verzichten könne. Im übrigen zeige die Tatsache, daß im Jahre 1900 allein 45 000 Raummeter Kloben an die Schulen Ostpreußens geliefert seien, daß die Forstverwaltung auch nach dieser Richtung nichts Geringes leiste. Gegen eine stärkere Ausbeutung der Torflager erhebe sich das Bedenken, daß dadurch der Landwirtschaft im Sommer Arbeitskräfte entzogen werden, was zweifellos nicht in deren Interesse läge. Bei den Ausgaben wurden die gewöhnlichen Beschwerden und Wünsche über die Stellung der Forstbeamten höheren und niederen Ranges laut. Auf Wünsche, welche von den Abgg. Kaute (Ztr.), Krause (freikons.) und Hoffmann (natl.) inbezug auf die schlechten Anstellungsverhältnisse der Forstassessoren erhoben wurden, erwiderte der Minister, daß es ein stetes Bemühen der Forstverwaltung sei, eine Besserung dieser Verhältnisse herbeizuführen und daß auch Aussicht auf eine solche vorhanden sei. Dagegen könne er nicht in Aussicht stellen, daß diesen Beamten die Wartezeit auf das Besoldungsdienstalter angerechnet werde. Man ging demnächst zum Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung über. Bei dem Titel „Einnahmen aus den Schlachtviehuntersuchungen" erhoben die Abgeordneten Ring (k.) und Graf Praschma (Ztr.) lebhafte Beschwerde darüber, daß dem Landtage keine Vorlage wegen Einführung obligatorischer Schlachtviehversicherung gemacht worden sei. Der Herr Minister erwiderte, daß man nicht erwarten könne, daß man unmittelbar nach Erlaß der Ausführungsbestimmungen zu dem Schlachtviehuntersuchungsgesetze schon mit einer so schwierigen gesetzgeberischen Aufgabe zum Abschluß gelangt sei. Auch sei es erforderlich gewesen, den Sachverhalt in bezug auf die privaten Viehversicherungsunternehmungen genau festzustellen. Endlich müsse in Übereinstimmung mit dem Gutachten des deutschen Landwirtschaftsrates erwogen werden, ob die Einführung des Versicherungszwanges für Preußen allein angängig und nicht vielmehr eine reichsgesetzliche Regelung in Aussicht zu nehmen sei. Sodann wurde in die allgemeine Debatte bei dem Ministergehalt eingetreten. Aber schon nach der ersten Rede wurde diese auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Ein Trinkspruch,

welcher Beachtung verdient, wurde in München bei dem gestern Abend zur Feier des kaiserlichen Geburtstags abgehaltenen Festmahle der Offiziere des Beurlaubtenstandes ausgebracht. Prinz Ludwig von Baiern führte dabei wie alljährlich den Vorsitz und brachte das erste Hoch, das in üblicher Weise dem Prinzregenten galt, aus. Der Prinz benutzte jedoch den Anlaß zu einigen Ausführungen, welche im Augenblick wohl nicht einer gewissen Bedeutung in politischer Hinsicht entbehren. So erwähnte der Prinz die bekannte Tatsache, daß sich an den Besuch des Kaisers in Nürnberg zur Jubelfeier des Germanischen Museums allerhand Gerüchte von Verstimmungen zwischen ihm und dem Kaiser geknüpft hatten, und erklärte, daß diese Annahme nur auf ein rein äußerliches Mißverständnis zurückzuführen gewesen sei. Er gedachte warm der Förderung des Germanischen Museums durch Kaiser und Reich. Von der Person des Kaisers sprach der Prinz mit auffallend betonter Wärme und Freundschaft, und so darf man diese Kundgebung, wenn sie auch nur an einen engen Kreis von Zuhörern gerichtet war, doch als ein beabsichtigtes und sehr erfreuliches Zeichen für die Gesinnung des Hauses Wittelsbach dem obersten Träger der Reichsgewalt gegenüber ansehen.

Das französische Heer.

Heute wird im französischen Parlament der Bericht Maujans über das Budget des Kriegsministeriums an die Mitglieder verteilt werden. In demselben befürwortet der Berichterstatter die Einführung der zweijährigen Dienstzeit mit einem Monat Urlaub in jedem Jahre, so daß der Dienst im ganzen 22 Monate dauern würde. Dies würde gestatten, auch die nur halb tauglichen Leute einzuberufen, die alsdann die übrigen von dem Arbeitsdienst entlasten würden und diesen die Möglichkeit geben würde, sich ausschließlich dem Dienste mit der Waffe zu widmen. Auf diese Weise würde man in Friedenszeiten 600 000 Mann unter den Waffen haben, die sich auf 20 Armeekorps verteilen, so daß jedes einzelne Regiment 4000 Mann stark sein würde. Im Falle eines Krieges würde die französische Armee sofort bei dem ersten Anprall dank der zur Verfügung stehenden Reservisten über eine Million Mann verfügen. Der Bericht spricht sich für eine entsprechende Vermehrung der Geschütze aus, sowie für eine durchgreifende Reform der Kavallerie, aus welcher berittene Infanterie gebildet werden solle, und zwar solche auf Pferden oder solche auf Zweirädern.

Das Taufen der Schiffe.

Der „Evang.-Prot. Kirchenbote" hatte mit großer Befriedigung festgestellt, daß Prinz Albrecht von Preußen „mit der zweifelhaften Sitte" des Taufens der Schiffe gebrochen habe, indem er seine Weiherede beim Stapellauf der „Braunschweig" mit den Worten geschlossen: Auf allerhöchsten Befehl nenne ich dies Schiff „Braunschweig". Demgegenüber tritt die „Köln. Ztg." für die alte Sitte ein, indem sie schreibt: Wir möchten keiner berechtigten religiösen Empfindung zu nahe treten, wenn wir hoffen, daß es trotz dieser Ausnahme nach wie vor bei der Sitte „des sog. Taufens" der Schiffe bleiben wird. Nicht, daß wir der Meinung wären, es könne das Schicksal des Schiffes günstiger beeinflussen, wenn man ihm beim Ablauf nachruft „ich taufe dich" statt „ich nenne dich"; aber wir möchten nicht, daß dem Volke die Phantasie noch mehr verkümmere, als es in unserer poesielosen, hastenden Zeit ohnedies schon geschieht. Obwohl das Wort taufen guten germanischen Ursprungs ist, kann nicht bezweifelt werden, daß die symbolische Handlung der Schiffstaufe von dem Sakrament der Taufe als einer kirchlichen Handlung übernommen worden ist. Aber es beeinträchtigt die Heiligkeit dieser Handlung nicht nur nicht, sondern es hebt und erhöht sie, wenn wir sie symbolisch auf Gegenstände übertragen, die wir uns gern personifiziert denken, und die ihrer Bedeutung nach zu unserm Gemüt und unserer Phantasie in gradezu körperliche Beziehung rücken. Solche Gegenstände sind vor allem Schiffe, Glocken, Kanonen, Städte, auch wohl Häuser. Dinge, an die ihr Schöpfer gewissermaßen einen Teil seiner Wesenheit abgibt. Wer je auf See gefahren, versteht, wie dem Seemann sein Schiff ans Herz wächst, wie es sich in seiner Vorstellung zu einem ihm vertrauten Wesen von Fleisch und Bein verkörpert. Wir sprechen deshalb auch von dem Rumpf des Schiffes, von der Stimme der Glocken, von dem ehernen Mund der Kanonen; ja, das Geschütz war im Ausgange des Mittelalters bei uns, und ist z. B. in Marokko noch heute mit einem solchen Nimbus umgeben, daß der Verbrecher, wenn er die Hand auf die Kanone legt, nicht angetastet werden darf. Wenn Schiller dichtet: „Daß wir die Glocke taufend weih'n, Konkordia soll ihr Name sein", oder wenn Luther von der Stadt Konstanz sagte, „ich teufe sie nach ihrem rechten namen", so haben diese deutschen Geisteshelden sicherlich nicht dem kirchlichen Sakrament zu nahe treten wollen. Darum mag man getrost bei der Schiffstaufe bleiben, selbst auf die Gefahr hin, daß unsern Schiffen noch eine zweite Taufe, die Feuertaufe, beschieden sein sollte. Wer sich durchaus über einen Mißbrauch der Taufe entrüsten will, kann ja sein Mütchen an dem getauften Wein kühlen; er wird dabei sicherlich eifrige Helfer finden.

Aus dem Reiche.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers sind heute in Berlin anwesend: der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinz und Prinzessin Max von Baden, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinz Eduard von Anhalt, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog von Sachsen, Prinz Adalbert, Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Glücksburg, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Fürst zu Schaumburg-Lippe, der König von Würtemberg, der Fürst zu Waldeck und der Erbprinz und die Erbprinzessin Reuß j. L. — Eine besondere Vergünstigung hat der Kaiser dem aus dem Amte geschiedenen Grafen Hochberg zu dessen 60. Geburtstag zuteil werden lassen. Er ließ ihm durch Herrn v. Hülsen als weiteres Zeichen seiner Huld noch mitteilen, daß er ihm für Lebenszeit eine Loge im königlichen Opernhaus und im Schauspielhaus zur freien Verfügung stelle. — Theodor Mommsen hat vor kurzem einen Unfall erlitten, der sehr gefährlich hätte werden können. Der greise Gelehrte war mit einem Licht in der Hand auf eine Leiter gestiegen, um ein Buch aus einem Bücherschrank herunter zu holen. Dabei fing das lange weiße Haar Mommsens Feuer. Er hatte es als seine Angehörigen herbei eilten, bereits mit dem Rocke gelöscht, doch nicht ohne daß ein Teil des Haares verbrannt und das Gesicht verletzt war. Mommsen bemerkte zu der erschrockenen Familie nur: mit seiner Schönheit sei es nun vorbei. — Ein Erlaß des Kaisers ordnet die Einführung neuer Kriegsartikel für die Marine an. — Der Kaiser hat für den Gesangswettstreit in Frankfurt a. M. die Tage vom 4.—6. Juni und für das Empfangskonzert der Frankfurter Gesangvereine den Abend des 3. Juni bestimmt. — Von einer auffallenden Ordensverleihung durch den Herzog von Anhalt meldet die Welfen-Presse: Herrn Archivar Otto Elster zu Schloß Nachod, dem früheren ersten Vorsitzenden der braunschweigischen Landesrechtspartei, ist vom Herzog von Anhalt das Ritterkreuz erster Klasse vom Orden Albrechts des Bären verliehen. — Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am 9. Februar im Zirkus Busch in Berlin statt. — Als unbegründet zurückgewiesen hat die kirchliche Aufsichtsbehörde die polnischen Proteste gegen die Gültigkeit der Charlottenburger Kirchenwahlen, bei welchen bekanntlich die polnischen Kandidaten den deutschen Bewerbern unterlegen sind. Die Polen wollen sich angeblich bei dem abweisenden Bescheide nicht beruhigen und sich nun direkt an Fürstbischof Kopp wenden. — Für das neue Stadttheater in Thorn haben die Ministerien des Innern und der Finanzen außer dem Bauzuschuß noch eine ständige staatliche Beihilfe zugesagt. — Um die Kanalisation und Schul- und Straßenbauten ausführen zu können, beschloß der Magistrat zu Hamm, eine Anleihe von 2 Millionen aufzunehmen.

Deutschland.

Berlin, 27. Januar. Die Ungerechtigkeiten in der Verteilung der Volksschullasten werden demnächst Gegenstand der Verhandlungen im Abgeordnetenhause sein. Herr Graf v. Kanitz-Podangen hat mit Unterstützung der konservativen Fraktion eine Interpellation eingebracht, die folgendermaßen lautet: „Aus welchen Gründen ist die Einbringung des seit geraumer Zeit als dringlich anerkannten und wiederholt vom Hause der Abgeordneten geforderten Schuldotationsgesetzes, durch welches die gegenwärtigen Mißstände und Ungerechtigkeiten in der Verteilung der Volksschullasten beseitigt werden sollen, noch nicht erfolgt?"

— Auf Befehl der Inspektion der Jäger und Schützen ist eine Vorschrift über die Verwendung der Kriegshunde herausgegeben. Insbesondere ist der Hund im Aufklärungs- und Sicherheitsdienst, zum Überbringen von Meldungen vorgesandter Patrouillen, zur Unterstützung der Posten, zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Posten und Feldwachen, sowie zwischen anderen Teilen der Vorposten zu gebrauchen. Zur Ausbildung für militärische Zwecke eignet sich in erster Linie der Airedale-Terrier. Die Versuche mit dem kurzhaarigen deutschen Hühnerhund werden bis auf weiteres fortgesetzt. Mit Strenge soll darauf geachtet werden, daß nur ganz reinrassige Hunde von bekannter und guter Abstammung zur Verwendung kommen, alles zweifelhafte Material soll ausgeschieden werden. Vom fertigen Kriegshunde soll verlangt werden, daß er die in dem Lehrgange vorgeschriebene Stubendressur gründlich durchgemacht hat und beherrscht, daß er Botengänge mit Sicherheit ausführt, d. h. von vorgesandten Patrouillen zu den rückwärtigen Abteilungen läuft, und zu ersteren wieder zurückkehrt, die Verbindungen zwischen stehenden Abteilungen und Posten innehält, daß er sich ablegen läßt, daß er wachsam ist und die Annäherung fremder Personen an Posten diesen bemerkbar macht. Bei jeder Kompagnie sollen mindestens zwei fertige Kriegshunde sein, im allgemeinen soll aber die Zahl von 12 Hunden auf das Bataillon nicht überschritten werden.

— Wie aus Rom gemeldet wird, trifft der deutsche Kronprinz anfang Mai zu einem dreitägigen Aufenthalt dort ein und reist von Rom nach Neapel, von wo er auf der Yacht „Hohenzollern" seine Mittelmeerreise fortsetzt.

— Aus den Worten, mit denen des Kaisers Geburtstag von der „Nordd. Allg. Ztg." gefeiert wird, mögen nachstehende Sätze wiedergegeben sein: „In Ehrerbietung und Dankbarkeit wird in engerem oder weiterem Kreise des Monarchen gedacht werden, der den Kaisergedanken für und für mit neuem, lebendigem Inhalt erfüllt, und dessen ganzes Sein und Schaffen eine stete Mahnung bilden, das nationale Erbe durch unablässige Arbeit zu erhalten und zu mehren. Zu mehren nicht im Sinne kriegerischer Eroberungen. So oft es gilt, gefährdete deutsche Rechte und Interessen zu schützen, entfaltet der Reichsadler seine Fittiche und setzt sich zur Wehr, wenn die nationale Ehre angetastet wird; allein, kein böser Wille und keine Entstellungskunst haben je vermocht, auch nur den Schatten eines Beweises zu erbringen für deutsche Bestrebungen, die auf eine Politik der Eroberungen ausgingen. In einer bald anderthalb Jahrzehnte währenden Regierung hat der Kaiser das Scepter als Friedensfürst geführt und das Reichsschwert allezeit in die Wagschale des allgemeinen Friedens gelegt. Aggressiven Absichten zu dienen, ist die Fortbildung unserer Wehrmacht zu Lande so wenig bestimmt, wie der Ausbau unserer Wehrmacht zur See, in deren Ausgestaltung zu einer den Interessen und der Würde des Reiches entsprechenden Waffe das deutsche Volk stets und immerdar einen der hehrsten Ruhmestitel Seiner Majestät verehren wird."

— Einer Einladung des deutschen Botschafters und der Gräfin Alvensleben Folge leistend, hatten sich gestern abend in Petersburg die Herren und Damen der deutschen Botschaft und des deutschen Konsulats sowie etwa 200 Mitglieder der deutschen Kolonie in den Räumen der Botschaft versammelt. Das Abendessen wurde an kleinen Tischen eingenommen, während desselben brachte der Botschafter um Mitternacht in warmen Worten ein Hoch auf den deutschen Kaiser aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Dem Vorschlage des Botschafters entsprechend, wurde hierauf im namen der deutschen Kolonie von ihm ein Huldigungstelegramm dem Kaiser Wilhelm übersandt. Morgen findet in der Petrikirche ein Festgottesdienst statt, am Abend im Deutschen Klub ein Festmahl, später ein Festkommers.

— Im Abgeordnetenhause hat der Abg. Dr. Hirsch folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf zur Regelung des Bauarbeiterschutzes, namentlich zum Zwecke wirksamerer Unfall- und Krankheitsverhütung, baldmöglichst vorzulegen.

— Über den Nachlaß der kürzlich verstorbenen Freifrau von Cohn-Oppenheim werden, besonders in der Provinzpresse, zum teil irrige Mitteilungen verbreitet. Da die Ausfertigung des Testamentes noch gar nicht vorliegt, so ist die genaue ziffernmäßige Aufstellung des gesamten Nachlasses noch nicht zu überblicken. Testamentsvollstrecker ist der Berliner Justizrat Ernst. Diesem sowohl wie dem Hofschauspieler Paul Dehnicke und dessen Sohne, ferner dem Intendanten des königlichen Hoftheaters in Wiesbaden, Herrn Georg von Hülsen, sind Legate in beträchtlicher Höhe hinterlassen worden. Der Kaiser hat die Summe von zwei Millionen Mark geerbt, der Testamentspassus über dieses Legat besagt, daß die Erblasserin die Dankbarkeit, die ihr Vater dem Kaiser Wilhelm dem Großen entgegengebracht, übernommen habe und die Anerkennung, die der Hofbankier Freiherr von Cohn-Oppenheim noch kurz vor seinem Tode (durch eine hohe Ordensauszeichnung) von dem Großvater des jetzigen Kaisers gefunden, habe sie zu diesem Legate veranlaßt. Der sehr beträchtliche Rest des Vermögens, der nach Auszahlung aller Legate verbleibt, soll an die Stadt Dessau und die dortige jüdische Gemeinde zu gleichen Teilen fallen. Das kaum fertiggestellte Palais in Dessau ist dem Herzog von Anhalt hinterlassen worden.

— In der venezolanischen Angelegenheit wird jetzt bekannt, daß die Anregung, das Zwangsverfahren gegen Venezuela gemeinsam zu unternehmen, von der britischen Regierung ausgegangen ist. Mitteilung davon hat Lord Hamilton, der britische Minister für Indien, in einer am 16. ds. in Kendal gehaltenen, aber bisher eigentümlicher Weise unveröffentlicht gebliebenen Rede gemacht. Er erzählte damals, wie der „Voss. Ztg." aus London gemeldet wird, die britische Regierung habe die Aktion gegen Venezuela vorgeschlagen und zugleich um die Beteiligung Deutschlands nachgesucht. Der Minister fügte hinzu, das Zusammengehen mit Deutschland habe sich vom englischen Standpunkte als notwendig herausgestellt, da Deutschland anderenfalls eine bevorzugte Behandlung bei der Tilgung der venezolanischen Schulden verlangt hätte.

— Nach einem Telegramm aus Washington wird dort mit Bestimmtheit versichert, Deutschland, England und Italien seien durch ihr Übereinkommen verpflichtet, die Blockade von Venezuela nur gleichzeitig aufzuheben. Dies sei der Grund, weshalb Bowens Versuche, die Mächte zu trennen und eine Aufhebung der Blockade seitens einer oder zweier der Verbündeten zu erlangen, fruchtlos ausfallen mußten.

— Die Shanghaier Zeitung „Echo de Chine" meldet, daß der französische Oberst Desino mit allen französischen Offizieren beim Abmarsch des deutschen Kontingents aus Shanghai zur kameradschaftlichen Abschiedsfeier erschienen sei, während die englichen Offiziere abwesend waren, die in Shanghai zurückgebliebenen deutschen Offiziere fehlten ihrerseits beim Abschiedsfeste der Engländer, das einige Tage später stattfand.

Ausland.

Das ungarische Magnatenhaus hat, nach einer Meldung aus Pest, in seiner gestrigen Sitzung die Brüsseler Zuckerkonvention angenommen.

In der französischen Deputiertenkammer begründete gestern Gauthier de

---

Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

[25] Nachdruck verboten

Gaspari war ganz davon entzückt und fragte nach dem Preis. Jener nannte ihn. Er hätte zur Deckung der Schneiderrechnung gerade hingereicht. Ohne sich lange zu besinnen, öffnete Gaspari eine Schublade seines Sekretärs, nahm das Geld heraus und reichte es dem Signor. „Ich behalte die Stiche," sagte er dabei, „und wenn Sie dergleichen mehr erhalten, so sprechen Sie wieder bei mir vor."

Waldemar atmete erleichtert auf. So befand sich sein edler Beschützer doch nicht in wirklicher Verlegenheit, wie er einen Augenblick gefürchtet. Gewiß war er vorhin nur über das anmaßende Benehmen des Schneiders entrüstet gewesen, daß er ihn so kurz abfertigte.

Gaspari blätterte in der Mappe und legte eine Anzahl der schönsten Blätter zusammen. „Dies gibt ein Geschenk für Fräulein von Questa," versetzte er, nachdem der Italiener sie verlassen, „Du kannst der Überbringer sein, wenn Du willst."

„Für Fräulein von Questa?" wiederholte Waldemar überrascht.

„Und warum denn nicht? Sie interessiert sich lebhaft für dergleichen, — die andern werden wir einstweilen in der Mappe lassen und auf einen Tisch in unserm Salon legen."

Das Theater hatte für Waldemar von jeher großen Reiz besessen; die königliche Oper übertraf alles, was er bisher gesehen. Regelmäßig besuchte er die Vorstellungen, in denen Gaspari auftrat, und wohnte auch bisweilen den Proben bei. In den meisten der ausübenden Künstler und Künstlerinnen fand er jedoch nicht die Ideale, die er sich gedacht. Während der Vorstellung schien alles so natürlich so wahr, schwebte auf jedem Gesicht ein Lächeln, aber nur zu bald entrollte sich das Gegenbild. Mürrische Mienen, aufbrausendes Wesen, leichtfertige Reden, Streit, Eifersucht und Intriguen verscheuchten alle Illusionen. Gegen Gaspari war alles zuvorkommende Höflichkeit; aber wer bürgte dafür, daß die schmeichelhafte Aufmerksamkeit, mit der man den gefeierten Künstler umgab, nicht eben so wohl Heuchelei und Maske war? Wie viel neidischer Groll und scheele Eifersucht mochten sich nicht hinter diesen schmeichlerischen Worten und dem bewundernden Lächeln bergen! Er, der berühmte Tenorist kümmerte sich nicht darum. Er fühlte sich erhaben über das Kleinliche in dem Wesen seiner Kollegen und Kolleginnen.

„Man muß die Welt nehmen wie sie ist, und mit den Wölfen heulen," sagte er lächelnd zu seinem Schützling, als dieser ihm seine Wahrnehmungen mitteilte. „Du hast noch manches zu lernen, mein lieber Junge, und wirst noch manches Deiner Ideale zerfallen sehen. Aber darum tröste Dich doch. Die Welt ist nicht so schlecht, wie sie scheint. Wenn Du erst längere Zeit hier und an das Bühnenleben besser gewöhnt bist, wird Dir manches viel weniger schlimm erscheinen als jetzt."

Wieder mußte Waldemar an Frau Hartung denken. Er fing an, ihre Abneigung gegen das Theater zu begreifen und zum ersten Mal beurteilte er sie milder. Trotzdem stand mit glühenden Buchstaben fest und unerschütterlich in seiner Seele das Verlangen, ein berühmter Mann und gefeierter Sänger zu werden. Mit rastlosem Eifer setzte er seine Studien fort und entsagte lieber einem Vergnügen, als daß er eine Unterrichts- oder Übungsstunde versäumt hätte.

Sein jetziges Leben bot außerdem so viel Anziehendes und Verlockendes, für Geist und Körper gleich Anregendes und Aufmunterndes, daß er um keinen Preis in die früheren Verhältnisse hätte zurückkehren mögen. Manchmal kam ihm das alles vor wie ein glänzender, berückender Traum, und unwillkürlich erfaßte ihn dann eine seltsame Angst, als müsse er plötzlich daraus und in die kalte nüchterne Wirklichkeit versetzt werden. Dann klammerte er sich fest an das Wort Gasparis: „Man muß das Leben genießen so lange man jung ist und so lange die Gelegenheit sich dazu bietet." Leidenschaftlicher als sonst nahm er dann an den Genüssen Teil, die der Augenblick brachte, gleichsam fürchtend, daß er es einst bereuen könnte, den günstigen Moment unbenutzt haben vorübergehen lassen.

Beim Herzog von Pletten war Gesellschaftsabend.

„Herr Waldemar Karsten, — meine Nichte, Gräfin Editha von Höhen," hätte die Gräfin Fugger den jungen Mann einem blendend schönen Mädchen von etwa zwanzig Jahren vorgestellt. Kein Maler hätte vermocht, den feinen Schmelz dieser Züge in solcher Vollendung wiederzugeben. Es war in der Tat eine bewunderungswürdige, seltene Erscheinung. Aber der stolze, vornehme Blick ertötete in Waldemar schnell jede wärmere Wallung. Er gedachte seines Freundes Martini, und die Abneigung, welche er seit dessen Mitteilungen gegen die Komtesse gefaßt, kehrte schnell und heftiger als bisher zurück. Er verneigte sich kälter und weniger tief als es sonst vor den Damen seine Art war, und hielt ruhig den prüfend auf ihn gehefteten Blick der jungen Dame aus.

Diese, an mehr Huldigung und größere Ehrerbietung gewöhnt, zog zürnend die schönen Bräuen zusammen.

„Ich habe meiner Nichte den Vorschlag gemacht, sich mitunter Ihre Begleitung zum Gesang erbitten," sagte Gräfin Fugger sehr wohlwollend. „Die Komtesse ist eine große Freundin von Musik."

„Du irrst, Tante," erwiderte das junge Mädchen hastig, „ich mache mir aus der Musik gar nichts mehr. Seitdem ich die Kunstschätze Italiens bewundert habe, empfinde ich weit größeres Interesse für Malerei und Skulptur."

„Auch hätte ich bedauern müssen, Ihren Wunsch abschlägig zu beantworten," versetzte Waldemar gelassen, „da Herr Gaspari nicht wünscht, daß ich vor dem öffentlichen Auftreten meine Stimme hören lasse."

Gräfin Höhen wurde rot vor Zorn. Gräfin Fugger biß sich auf die Lippen: „Um die Welt mit Ihrem ersten Debut desto mehr zu überraschen?" sagte sie in einem Ton, der zwischen Spott und Anerkennung schwankte.

Waldemar zuckte kaum merklich die Schultern. Dennoch war diese Begegnung der jungen Gräfin nicht entgangen. Eine bittere Entgegnung zuckte um ihre Lippen, aber die Tante kam ihr mit den Worten zuvor: „Ich muß gestehen, ich bin sehr gespannt auf dieses erste Debut. Darf man fragen, ob die Zeit und die Piece schon festgesetzt sind?"

„Ich bedaure, Ihnen darüber keine Auskunft geben zu können," entgegnete Waldemar höflich.

„Sie wollen eben alles darauf anlegen, die Spannung und das Interesse auf das höchste zu steigern," versetzte sie mit eigentümlichem Lächeln, „damit der Erfolg ein desto glänzenderer werde."

„Das wahre Genie bedarf dessen nicht," sagte Editha geringschätzend. „Dergleichen Theatercoups sind nur für mittelmäßige Talente von Nutzen."

„Sie wollen damit andeuten, daß Sie mich nur für ein mittelmäßiges Talent halten," erwiderte Waldemar ruhig, aber ein wenig bleicher als zuvor.

„Still!" gebot Gräfin Fugger. „Wer wird die ersten Augenblicke einer neuen Bekanntschaft gleich zu Reibereien benutzen? — Wo ist die Mappe mit den Kuperstichen, die Signor Castellani vor etwa vierzehn Tagen Seiner Durchlaucht zur Ansicht gebracht hat?" wandte sie sich an einen der aufwartenden Diener.

„Der Signor hat sie schon am nächsten Tag wieder abgeholt, da Durchlaucht sich zu dem Ankauf nicht entschließen wollten," lautete die untertänige Antwort.

„Schade," sagte die Dame enttäuscht. „Ich dachte, der Onkel hätte sie behalten. Es war ein prachtvolles Werk. Meisterhaft ausgeführte Landschaften und Scenen aus dem Schweizer und italienischen Volksleben. Jedes einzelne Bild war ein Kunstwerk. Die Stiche würden namentlich für Dich von Interesse gewesen sein, Editha, und manche liebe Erinnerung in Dir zurückgerufen haben."

„Ich bedaure es gleichfalls, daß Großpapa den Ankauf versäumt hat," erwiderte Gräfin Höhen. „Aber so viel ich mich erinnere, ist er dem Signor Castellani nicht sehr gewogen. Derselbe hat ihn beim Verkauf einer Antike einmal zu betrügen versucht und seither will Großpapa nichts mehr mit ihm zu tun haben."

„Das kann sein, dennoch ist es mir leid um die schönen Kupfer. Wenn ich sie nur wenigstens noch einmal ansehen könnte."

„Wenn Ihnen mit dem bloßen Anblick gedient ist, gnädige Frau," versetzte Waldemar, „so könnte dafür wohl Rat werden. Herr Gaspari hat vor etwa vierzehn Tagen eine Mappe voll herrlicher Kupferstiche von Signor Ribero Castellani gekauft. Ich vermute, es sind diejenigen, von welchen Sie soeben gesprochen."

„Herr Gaspari hat sie gekauft?" rief Gräfin Fugger verwundert. „Nun, wenn Du die Güte Herrn Gasparis in Anspruch nehmen willst, Editha, so —"

„Ich, Tante?" antwortete Editha kühl, „ich dachte Dein Interesse sei mindestens eben so groß an den Bildern als das meine."

(Fortsetzung folgt.)

tagny seinen Antrag, in Paris ein Denkmal zu Ehren der für die Nationalverteidigung im Jahre 1870 Gefallenen zu errichten, damit, daß es notwendig sei, gegen die internationalistischen Erklärungen gewisser Persönlichkeiten Einspruch zu erheben. (Beifall rechts. Lärm links.) Der Sozialist Gerault-Richard ruft ironisch: „Das Vaterland ist wieder einmal gerettet." (Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Bei der Beratung des Kultusbudgets beantragt Allard Kündigung des Konkordats und Streichung des Kultusbudgets. Ministerpräsident Combes erklärt, die Frage der Kündigung des Konkordats und der Streichung des Kultusbudgets könne nicht gelegentlich der Etatsberatung erörtert werden. Die Kammer würde, wenn sie die Trennung des Staates von der Kirche beschließen sollte, die Republik in große Verlegenheit bringen. Die Regierung sei der Ansicht, daß das Konkordat beibehalten werden müsse, weil sie die religiöse Idee heute noch für nötig halte. (Lebhafter Widerspruch auf der äußersten Linken.) Jedenfalls würde die Trennung des States von der Kirche ernste Schwierigkeiten im Gefolge haben, so daß eine solche Trennung für jetzt nicht ausführbar sei. Lepelletier spricht sich für die Trennung des Staates von der Kirche aus. Sembat wendet sich gegen die Ausführungen des Ministerpräsidenten und will die Notwendigkeit der religiösen Idee nicht zugeben. Ministerpräsident Combes erinnert daran, daß er auch schon im Senate die Macht der religiösen Idee betont habe; die Mehrheit habe also seine Ansichten gekannt, und wenn sie glaube, sich getäuscht zu haben, brauche sie es nur zu sagen. Sembat erklärt, das sei eine Sprache, wie nicht ein Ministerpräsident, sondern ein Priester sie führe. Berteaux erklärt, er werde für Streichung des Kultusbudgets stimmen.

In Rom kündigte der Justizminister eine Reform der Justizverwaltung an, in dem Sinne, daß die Kassationshöfe abgeschafft und durch Tribunale ersetzt würden.

In Durban (Südafrika) verlassen infolge der Ausbreitung der Bubonenpest die eingeborenen Dienstboten und Arbeiter zu Tausenden die Stadt. Es geht das Gerücht, die Zululand-Furten sollen geschlossen werden.

Aus Tanger kommen neuerdings von recht glaubwürdiger Seite wieder pessimistischere Nachrichten. Der Prätendent umzingelt enger die Stadt, besiegte die Truppen in mehreren Scharmützeln und brannte einige Vororte nieder. Er erhält fortlaufend Verstärkungen aus der Umgebung von Marrakesch, wo angeblich ein Aufstand ausgebrochen ist. Der einflußreiche Sherif wiegele die Bevölkerung für den Prätendenten erfolgreich auf. — Angesichts der gegenwärtig herrschenden politischen Zustände in Marokko wird die aus dem Mittelmeer auf der Heimreise begriffene Fregatte „Stein" in den ersten Februartagen im Hafen von Tanger die Flagge zeigen.

Provinzielle Umschau.

In Demmin werden für das nächste Etatsjahr 140 Prozent an kommunalen Steuerzuschlägen gezahlt. — Am Schullehrerseminar zu Bütow ist der bisherige kommissarische Seminaroberlehrer Rektor Schmidt endgültig als Seminaroberlehrer angestellt worden. — Die Knechte Karl Nagel und Franz Thiel aus Sarnow bei Anklam brachen in der Nacht zum Sonntag bei dem Besitzer Knoll in Sarnow, bei dem Nagel im Dienst stand, ein und entwendeten 3 Sparkassenbücher über mehr als 5000 Mark, ca. 100 Mark bares Geld, eine Uhr und Nahrungsmittel. Auf der Flucht nach Stettin wurden dieselben aber abgefaßt und fand man die gestohlenen Sachen bei ihnen noch vor. — In Köslin verstarb der weit und breit bekannte vielseitige Geschäftsmann und Stadtverordneter, Kaufmann Franz Laurin. — Aus Anlaß der Fertigstellung des Neubaues der Molenenden am Hafen zu Stolpmünde ist dem Regierungsbaumeister Zander in Stolpmünde der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Bauaufseher Rupp, dem Taucher Spitzer und dem Vorarbeiter Meyer das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Der Verein ehemaliger Blücherhusaren in Stolp erläßt einen Aufruf zu Sammlungen für Errichtung eines Blücher-Standbildes in Stolp, welches am 16. Januar 1908 am 150jährigen Bestehen der Blücher-Husaren enthüllt werden soll.

Kunst und Literatur.

Ferdinand Hummel's „Hallelujah". Der Kaiser hat die Widmung des „Hallelujah" von Ferdinand Hummel, das vielen unserer Leser aus den Aufführungen von Philippi's Schauspiel „Das große Licht" bekannt sein dürfte, angenommen und dem Komponisten Anerkennung und Dank aussprechen lassen. Das „Hallelujah" erschien im Verlage von Ernst Eulenburg, kgl. württembergischer Hof-Musikverleger, in Leipzig für eine mittlere oder tiefe Singstimme mit Pianofortebegleitung. (Preis à 1,50 Mk.) Eine Ausgabe für gemischten Chor ist in Vorbereitung.

D. Bernhard Rogge: „Generalfeldmarschall Graf Albrecht von Roon". Ein Lebensbild zur 100jähr. Wiederkehr seines Geburtstages am 30. April 1903. Preis 0,50 Mark bei Gustav Prior, Hannover. — Die kleine Schrift von 79 Seiten enthält eine treffliche Biographie dieses preußischen Kriegsministers und Gehilfen Kaiser Wilhelms I. bei der Gründung des deutschen Reiches. Rogge hat es meisterhaft verstanden, ein Lebensbild dieses großen Deutschen zu zeichnen, so schlicht und volkstümlich, so wahr und echt, daß beim Lesen der Festschrift das Bild des Helden in seiner lauteren Größe lebensvoll vor uns ersteht. Wir lernen dann mit den Worten Kaiser Wilhelms I. dankbar „der Hand gedenken, die die Waffe schärfte mit geübtem Blick und unermüdlicher Ausdauer, mit der Preußens Heer überall siegte und unvergleichliche Lorbeeren sich und dem Vaterlande erkämpfte." Schule und Heer werden diese neue Rogge'sche Gabe mit Freude begrüßen, und jedem treuen Pommern sei dies Lebensbild seines großen Landsmannes besonders warm empfohlen.

„Frauen-Rundschau" heißt eine neue, und wie die beiden vorliegenden Nummern beweisen, auch gute und empfehlenswerte Frauenzeitschrift. Sie soll alle 14 Tage erscheinen und wird von der bekannten Vorkämpferin für Frauenrechte Dr. phil. Helene Stöcker in Berlin und der Hamburger Schriftstellerin Carmen Teja redigiert. Ein kurzer Blick in die ersten Nummern lehrt, daß das Ziel der „Frauen-Rundschau", ein Organ für die gesamten Interessen der Frauenwelt und der Höherbildung der weiblichen Kultur zu sein, in trefflicher Weise erreicht ist. Eben so eingehend wie klar werden die einzelnen Themas behandelt und zum Teil durch Illustrationen erläutert, und ist daher der Inhalt, besonders für die Frauenwelt, sehr interessant und belehrend. Der Preis der Zeitschrift ist im Verhältnis zu dem Gebotenen ein außerordentlich niedriger, das Quartal, d. h. 6 reichhaltige Hefte kosten nur 2 Mark; der Bezug kann erfolgen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten oder die Geschäftsstelle der „Frauen-Rundschau", Leipzig-R., Goeschenstraße 1, welche an jeden Interessenten gratis und franko Probenummern versendet.

Gerichts-Zeitung.

— Außerordentliches Kündigungsrecht des Mieters. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat bekanntlich in weitgehender Weise dem Schutze des wirtschaftlich Schwächeren Rechnung getragen. Dieser sozialpolitische Gesichtspunkt kommt auch in § 544 zum Ausdruck, nach welchem der Mieter ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kündigen kann, falls die Wohnung derart beschaffen ist, daß ihre Benutzung mit einer erheblichen Gefährdung der Gesundheit verbunden ist. Da der Mieter von diesem außerordentlichen Kündigungsrecht jedoch selbst dann Gebrauch machen kann, wenn er bei Abschluß des Vertrages die gefahrbringende Beschaffenheit der Wohnung gekannt oder sogar auf die Geltendmachung der ihm wegen dieser Beschaffenheit zustehenden Rechte ausdrücklich verzichtet hat, so liegt die Gefahr sehr nahe, daß diese zum Schutze des wirtschaftlich Schwächeren erlassene Bestimmung wie ein Damoklesschwert ständig über dem Haupte auch des besten Vermieters schwebt. Das Oberlandesgericht Jena sucht nun nach einer soeben in der juristischen Zeitschrift „Das Recht" veröffentlichten Entscheidung Licht und Schatten in dieser Frage gerecht zu verteilen, indem es erklärt, daß die Gesundheitsgefährdung eine nahe liegende und objektiv durch die Beschaffenheit der Wohnung, nicht bloß durch die subjektiven Verhältnisse des Mieters bedingte sein müsse. Würde nur nach den subjektiven Verhältnissen des jeweiligen Mieters zu beurteilen sein, ob die Benutzung der Mieträume mit erheblicher Gesundheitsgefährdung verbunden sei, so würde eine gewisse Unsicherheit in den Mietsverhältnissen Platz greifen, da auch eine für den gesunden Menschen ohne jede Gefahr zu benutzende Wohnung für den empfindlichen, kränklichen Menschen erhebliche Gesundheitsgefährdung im Gefolge haben kann. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es zweifelsohne das einzig Richtige, an einem gewissen Mittelmaß der Verpflichtungen des Vermieters festzuhalten, damit er nicht der subjektiven Empfindlichkeit seines Mieters ausgesetzt ist, die nur zu leicht in eine gesetzlich nicht greifbare, weil überaus schwer nachweisbare Schikane ausarten kann.

— Das Schwurgericht zu Kiel verurteilte den Goldarbeiter Lutze wegen Falschmünzerei zu fünf Jahren zwei Monaten Zuchthaus.

— Die Strafkammer zu Elbing verurteilte gestern den Polizeisergeanten Schneider aus Marienburg wegen Mißhandlung und Beleidigung eines Arrestanten zu 6 Monaten drei Tagen Gefängnis.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 26. Januar. Die beiden Schoner „John" und „Smaragd" sind mit je fünf Mann Besatzung während eines Sturmes in der Nordsee untergegangen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Januar. Dem Marine-Intendantur- und Baurat im Reichsmarineamt Zeidler, welcher früher mehrere Jahre in Stettin amtlich tätig war, ist der Charakter als Geheimer Baurat verliehen.

— Gebrauchsmuster sind eingetragen: für A. Klug in Wurow im Kr. Regenwalde auf eine aus einem mit einem Überleitungsrohr verbundenen, im oberen Teile eines Kessels drehbar gelagerten Ventilkörper bestehende Vorrichtung zum Vordämpfen für Kaffee- u. dgl. Maschinen und auf einen Heizbrenner best. aus offenen mit einer Übertrittsrinne und Brenneröffnungen versehenen Brennerrohren; für Karl Unger in Köslin auf Schuhe aus Kautschuk für Stuhl- und Tischfüße.

— Der diesjährige Verbandstag des Verbandes deutscher Seeschiffervereine findet am 16. und 17. Februar im Kaiserhof in Berlin statt, ebenda folgt am 23. und 24. Februar der Kongreß des Deutschen Nautischen Vereins.

— Von seiten der Sozialdemokraten ist bei der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag eingegangen: Dem Verein für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder aus städtischen Mitteln sofort 3000 Mark zu überweisen.

— Vortrag des Herrn Lic. Dr. Lülmann. Der auf den 28. Januar verlegte Vortrag des Herrn Lic. Dr. Lülmann über Hegel findet heute bestimmt statt. Näheres die Anzeige.

— In Pirna starb am 18. Januar im 71. Lebensjahre der in Stettin geborene, in Fachkreisen weltbekannte Entomologe Johannes Faust, früher Ingenieur in Libau (Kurland). Er war der beste Kenner der Rüsselkäfer, von welchen er in ungefähr 130 Abhandlungen wohl an 2000 neue Arten, aus allen Frauengebieten, der Wissenschaft bekannt gab. In Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Entomologie hatte ihn sowohl die Deutsche Entomologische Gesellschaft (Berlin) als auch die Société Entomologique de Belgique (Brüssel) zum Ehrenmitgliede ernannt. Seine einzig dastehende Sammlung von Rüsselkäfern (an 36000 Exemplare in 13000 verschiedenen Arten) ging vor zwei Jahren in den Besitz des königlichen Zoologischen Museums zu Dresden über, was Faust veranlaßte, um noch weiter wissenschaftlich tätig sein zu können, seinen Wohnsitz nach Pirna zu verlegen.

— Die Verwaltungsergebnisse der Feuer-Sozietät der Stadt Stettin vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1902 stellen sich wie folgt: Die Einnahmen betrugen im ganzen 97344,79 Mark, gegen 94794,11 Mark im Vorjahre; davon an Beiträgen 61769,85 Mark, an Zinsen 34761 Mk. Die Ausgaben beliefen sich insgesamt auf 49096,26 Mark, gegen 36146,55 Mark im Vorjahre, davon auf Schadenfälle 20120,43 Mark, Rückversicherungsprämien 9264,20 Mk., Beitrag zum Feuerlöschwesen der Stadt 15000 Mark. Der Überschuß beträgt somit 48248,53 Mark, gegen 58647,56 Mark im Vorjahre. Das Gesamtvermögen betrug am Schlusse des Berichtsjahres 1030029,51 Mk. (gegen 98204,92 Mark im Vorjahre), davon Wertpapier zum Einkaufspreise von 1023300 Mark.

— In einer am Sonnabend in Pyritz abgehaltenen konservativen Wähler-Versammlung erklärte der bisherige Vertreter des Kreises im Landtage, Herr Rittergutsbesitzer Wendhausen-Klützow, daß er kein Mandat mehr annehme, und wies auch die ihm angetragene Kandidatur für den Reichstag zurück, da ihm der Arzt Schonung empfohlen habe. In der Versammlung trat auch Herr Pastor Kröself als Redner auf und empfahl sich schließlich selbst als Reichstags-Kandidat. Herr Oberst von Saldern-Brallentin, welcher die Versammlung leitete, versprach, über die Kandidatur Kröself in Unterhandlungen treten zu wollen, er glaube aber nicht, daß derselbe der geeignete Mann sei.

— Es sei nochmals daran erinnert, daß am Freitag im Stadttheater das Ensemble des Direktors Gustav Lindemann ein einmaliges Gastspiel gibt, bei welchem das Drama „Winterschlaf" von Max Dreyer zur Aufführung gelangt. In auswärtigen Blättern wird die Novität eben so günstig beurteilt, wie die Darstellung durch das Ensemble Lindemann.

— Interessenten seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldungen für die deutsche Abteilung der Weltausstellung in St. Louis 1904 bis zum 1. April 1903 erfolgen müssen und daß der Anmeldung gemäß den amerikanischen Ausstellungsvorschriften eine Skizze über die beabsichtigte Anordnung der Aufstellung des angemeldeten Gegenstandes im Maßstab von 1:50 beigefügt sein muß. Die Ausstellung zerfällt in 15 Abteilungen, welche in 144 Gruppen und 807 Klassen geteilt sind, und zwar sind folgende Abteilungen gebildet: A: Unterrichtswesen, B: Bildende Künste, C: Freie Künste (Liberal Arts), D: Industrie-Erzeugnisse, E: Maschinenwesen, F: Elektrizität, G: Verkehrswesen, H: Landwirtschaft, J: Gartenbau, K: Forstwirtschaft, L: Bergbau und Hüttenwesen, M: Fischerei und Jagd, N: Anthropologie, O: Sozialökonomie, P: Körperliche Ausbildung.

— Aus Anlaß der in Pölitz stattfindenden Viehmärkte werden am 10. Februar, 13. März, 5. Mai, 7. Juli, 8. September, 6. Oktober und 8. Dezember d. J. gemischte Züge von Stettin (Zentralgüterbahnhof) bis Pölitz und zurück fahren. Die Züge gehen 5,46 Uhr vorm. vom Zentralgüterbahnhof Stettin ab und treffen 7,32 Uhr vorm. in Pölitz ein. In Pölitz wird 12,40 Uhr mittags die Rückfahrt angetreten, die Ankunft erfolgt 2,35 Uhr nachm. auf dem Zentralgüterbahnhof. Für den Personenverkehr beginnt und endigt der Zug in Stettin Personenbahnhof.

* Der Verein für Feuerbestattung veranstaltete gestern im Saale des Restaurants „Kurfürst Friedrich Wilhelm" einen Vortragsabend, für den in Herrn Dr. Weigt aus Hannover ein tüchtiger Redner gewonnen worden war. Derselbe entwickelte in gemeinverständlicher und zugleich fesselnder Weise das Thema: „Die Feuerbestattung in ihrer gegenwärtigen Gestalt und ihre Vorzüge vor der Erdbestattung vom hygienischen, volkswirtschaftlichen und ästhetischen Standpunkt aus". Der Vortragende legte zunächst dar, wie die Einrichtung jeder modernen Verbrennungsstätte — auf gut deutsch Krematorium — so getroffen sei, daß nicht nur die Bestattung schnell und geräuschlos vor sich geht, sondern auch eine Belästigung der Umwohner durch Rauch oder Verbrennungsgase durchaus vermieden wird. Man versteht es auch, die einmal unumgänglichen Luftzuführungsschächte und Schornsteine geschickt zu maskieren, und werden damit diese vielleicht unschön wirkenden Teile der Anlage dem Auge des Beschauers ganz entzogen. Was sichtbar bleibt, ist ein schönes Bauwerk, oft in Form einer Kapelle, zuweilen auch einem Tempel nachgebildet. Dort versammeln sich die Leidtragenden zur Trauerzeremonie, nach deren Beendigung der auf einem Katafalk ruhende Sarg fast unmerklich versinkt, während sanfte Musik tröstend ertönt. Eine solche Trauergemeinde ist wohl zu beneiden gegenüber der anderen, die sich in grimmer Winterkälte, bei Sturm und Regen oder unter heißem Sonnenbrand um das offene Erdgrab schart. Weiter wies der Vortragende darauf hin, daß die Grüfte in Kirchen und auf Friedhöfen schon oft zu Seuchenherden geworden sind und wenngleich heute alles geschehe, um solcher Gefahr vorzubeugen, so könne sie darum als ganz beseitigt doch kaum gelten. Auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte lassen sich schwere Bedenken gegen die Erdbestattung geltend machen: den Großstädten mangelt es allgemein bereits empfindlich an Platz für Beisetzung ihrer Toten und immer weiter müssen die Friedhöfe hinausgelegt werden, immer beschwerlicher findet der einzelne den Weg zur letzten Ruhestätte eines Verwandten oder eines lieben Freundes. Verschärft aber treten alle Übelstände der Erdbestattung hervor bei Massenbegräbnissen, wie Feldzüge, Epidemien oder Naturkatastrophen sie im Gefolge haben. Der letzte deutsch-französische Krieg, die Cholera in Hamburg und der Vulkanausbruch auf Martinique lieferten hierfür Belege. Was dann endlich die ästhetische Seite der Feuerbestattung anlangt, so konnte der Vortragende für dieselbe Aussprüche unserer größten Dichter ins Feld führen und gaben ihm die später gezeigten Lichtbilder ebenfalls noch Gelegenheit, die Versammlung mit vornehm ausgestatteten Denkmälern bekannt zu machen, deren Totaleindruck oft die Bestattungsart nicht einmal verrät. Im übrigen vermochte Herr Dr. Weigt durch eine reiche Auswahl von Aufnahmen aus aller Herren Länder die verschiedenartigsten Begräbnisarten zu veranschaulichen. Den Schluß machte die Vorführung einer Reihe moderner Krematorien.

* Der Kynologische Verein hielt vor kurzem seine Jahres-Hauptversammlung ab, in der Herr Brandinspektor a. D. Thomas über die Vereinstätigkeit berichtete, dabei konnte er verschiedentlicher Erfolge gedenken. In den Vorstand wurden wieder, bezw. neugewählt die Herren Thomas (erster Vorsitzender), Rentenbanksekretär Marschner (zweiter Vorsitzender), Kaufmann Ziegenbein (Kassenführer) und Kaufmann Herschberg (Schriftführer). Beschlossen wurde, das Stiftungsfest am 29. Januar im Konzerthause durch ein gemeinschaftliches Abendessen zu feiern. Zur Besprechung kam alsdann das s. Zt. vom Verein dem königlichen Polizeipräsidium unterbreitete Ersuchen, anzuordnen, daß Hunde mit der bisher üblichen sehr dünnen Drahtschlinge nicht mehr gefangen werden sollten, da nachweislich die oft sehr wertvollen Hunde durch diese Schlinge beschädigt würden und arger Tierquälerei ausgesetzt seien. Die alsdann seitens des Polizeipräsidiums erteilte Weisung, daß fortan vom Hundefänger eine von dem Verein vorgelegte Schlinge zu benutzen sei, werde aber nicht immer befolgt und sei lebhaft darüber Klage geführt worden, daß wiederum die alte, wohl etwas abgeänderte, aber immerhin noch gefährliche Schlinge zur Verwendung komme. Der hierdurch verübten Tierquälerei gegenüber sei zu betonen, daß der Kynologische Verein sowie alle Tierfreunde Dankbarkeit empfinden würden, wenn seitens der zuständigen Behörde die gewissenhafte Beachtung der Anordnung bezüglich alleiniger Verwendung der zur Verfügung gestellten Probeschlinge zur Pflicht gemacht würde.

— Im Bellevuetheater wird Sonntag Nachmittag bei kleinen Preisen Gutzkows „Uriel Acosta" wiederholt, für Abends wird die ältere Posse „Die junge Garde" einstudiert.

— Der Geburtstag des Kaisers wurde hier in üblicher Weise gefeiert, der Zapfenstreich am gestrigen Abend wurde durch die Ungunst der Witterung etwas gestört, aber trotzdem hatten tausende am Königs- und Paradeplatz Aufstellung genommen, ebenso war das große Wecken am heutigen Morgen schon von einer zahlreichen Menge begleitet. Heute Morgen wurde der Festtag mit Choralmusik vom Jakobiturm eingeleitet, am Vormittag fanden in den Schulen patriotische Feiern statt, im Exerzierschuppen neben der Hauptwache, in der katholischen Kirche und in der Schloßkirche wurde Gottesdienst für das Militär bezw. für die Beamtenschaft gehalten. Mittags fand auf dem Königsplatz große Paroleausgabe statt, wobei die Musik des Grenadier-Regiments spielte. Die übrigen Kapellen der Garnison konzertierten am Denkmal Wilhelm I., vor der Hauptwache, vor dem Garnisonkommando (Viktoriaplatz) und in der verlängerten Friedrichstraße. Eine

Berliner Börse vom 26. Januar 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8Tg.	168,35 B
Brüssel	8Tg.	81,15 B
Skandinav. Plätze	10Tg.	112,30 B
Kopenhagen	8Tg.	112,40 G
London	8Tg.	20,40 G
do.	3Mt.	20,22
Madrid	14Tg.	60,00 B
New-York	vista	4,1825
Paris	8Tg.	81,20 B
do.	2Mt.	80,80 G
Wien	8Tg.	85,30 G
do.	2Mt.	85,15 G
Schweizer Plätze	8Tg.	81,15
Italien. Plätze	10Tg.	81,25 B
St. Petersburg	8Tg.	215,70 G
do	3Mt.	214,30 G
Warschau	8Tg.	216,00 G

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,43 G
20 Francs-Stücke	16,30
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1975
Belgische „	81,40 B
Englische Bankn.	20,505
Französische „	81,55
Holländische „	168,65
Oesterreich. „	85,35
Russische „	216,30
Zollcoup. 100 R.	324,10

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,90 G
„ „	3½	102,90 G
„ „	3	92,50 G
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	102,80 G
„ „	3½	102,80 G
„ „	3	92,30 G

D. Reichs-Schatz 1900	4	101,20 G
Barmer Stadt-Anl.	4	103,25 G
Berliner „ 1898	3½	100,40 G
Breslauer „	3½	99,80
Casseler „	3½	99,75 G
Dortmunder „	3½	—,— G
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	4	103,90
Essener „	3½	99,90 G
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	99,90 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	103,90 G
Magdeburger „	3½	100,25 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	99,80 B
Pommersche „	3½	100,10
Posener „	3½	100,00 G
„ „	3	88,60
Rheinprov.-Obl.	3½	—,—
„ Ser. 18	3½	95,50 G
„ „ 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	89,90
	3½	102,25
Westpr. „	3½	99,75 B
Berl. Pfandbriefe	5	119,75
„ „	4½	110,60 G
„ „	4	106,50 G
„ „	3½	102,50 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	104,25 G
„ „	3½	100,10 G
„ „	3	89,25 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	100,40 G
Ostpreußische „	4	105,00 G
„ „	3	89,25 G
Pommersche „	3½	100,30
„ „	3	89,25 G
Posensche 6—10 „	4	103,25 G
„ Serie C. „	3½	99,80 G
„ „ A. „	3	89,30 G
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	100,10 G
„ landschaftl. „	3	89,40 G
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	104,00 G
„ „	3½	99,70 G
„ „	3	89,25 G
Westfälische „	4	103,75 G
„ „	3½	100,00 G
„ „	3	89,40 G
Westpr. ritterschl. „	3½	99,70 G
„ „ I. „	3	89,30 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur.-u. Nm. Rentenbr.	4	103,70 G
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	103,40 B
„ „	3½	100,00 G
Posensche „	4	103,40 G
„ „	3½	100,00 G
Preußische „	4	103,40 G
„ „	3½	100,00 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Sächsische	4	103,40 G
Schlesische „	4	103,40 G
„ „	3½	100,20 B
Schlesw.-Holst. „	4	103,40 G
„ „	3½	100,00 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,30 G
Hamb. Staats-Anl.	3	—,—
„ „ amort.	4	104,80 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	90,70 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	65,50
Augsburger	—	36,00
Bad. Präm.-Anleihe	4	148,50 B
Bayer.	4	161,00 B
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	140,25 G
Köln-Mind. Präm.	3½	137,60 G
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	143,60
Lübecker	3½	155,40
Meininger 7 Gld.-L.	—	30,75
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	131,60

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	—,—
„ innere „	4½	82,25 B
Barletta-Loose	—	18,50 B
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	94,90 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	41,40 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	91,40 G
Chines. Staats „	5½	—,—
„ 1895 „	6	104,60
„ 1896 „	5	100,40 B
„ 1898 „	4½	91,70 B
Finländische Loose	—	87,50 B
Griechische Anleihe	1,60	43,90 G
„ Monop.-Anl.	1,75	46,00 G
„ Gold- „	1,60	42,00 G
Italienische Rente	4	103,60 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	81,25 G
Mexikan. Anleihe II.	5	101,25 G
Oesterr. Gold-Rente	4	103,50 G
„ Papier- „	4⅕	101,70 G

Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	101,70 G
„ Staatsch. (Lok.)	3	85,75 G
„ 1860er Loose	4	157,90
„ 1864er „	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	52,75 G
Rumän. Staats-Obl.	5	99,60 G
„ „ 1889	4	87,80 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	98,25
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	373,00
„ Staats-Obl.	3,8	97,70
Schwed. Hyp. 1901	4	100,60 B
Serb. Gold-Pfdbr.	5	101,25 G
„ amort. St.-A.	4	79,60 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Anleihe	1	—,—
„ Administr.	5	103,50 G
„ 400 Frcs.-L.	—	133,50 G
Ungar. Gold-Rente	4	102,10 G
„ Kronen-Rente	4	100,30
„ Staats-R. 1897	3½	94,00 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	—,—
Bsch.-Hann. 1. 10.	3½	96,50 G
„ 2—9.12—15	3½	95,25 G
„ 16. 17	4	100,60 G
„ unk. 1905 18	4	100,80 G
„ 19	3½	95,25 G
„ „ 1910 20	3½	96,00 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	121,60 G
„ „ „ „ 2	3½	112,50 B
„ „ „ „ 5	3½	97,00 G
„ „ „ „ 6	4	100,50 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	101,25 G
„ „	4	102,30 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,50 G
„ „ alte	3½	95,75 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	97,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,10 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	69,00 G
„ „	3½	—,—
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	96,00 G
„ Präm.- „	4	135,50 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	95,50 G
„ „ 3	4	99,20 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	100,10 G
„ „ 9	3½	95,10 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	89,70 G
„ „ 11. 12	4	89,10 G
„ „ 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	—,—
„ „ 4	4½	115,30 G
„ „ 10	4½	111,75 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	96,70 G
„ „ 1909	4	103,00 G
„ „ Com.-	3½	96,80 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	—	—,—
„ „	—	92,50 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	95,50 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,70 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	101,00 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,00 G
Schles. „	4	100,50 G
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	3½	96,50 G
„ „	4	100,80 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	101,00 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Brnschw. Landeseisenb.	125,50 B
Crefelder	87,50 G
Dortmund-Cron.-Ensch.	192,80 G
Eutin-Lübeck	56,80 G
Halberstadt-Blankenb.	109,75 G
Königsberg-Cranz	112,00 G
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	72,50 G
Ostpreußische Südbahn	80,75 G

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	80,00 G
Marienburg-Mlawka	122,25 G
Ostpreußische Südbahn	118,10

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	—,—
Allgem. Deutsche Klub.	46,00 G
„ Lok.- u. Strb.	142,00 G
Barmen-Elberfelder	141,00 G
Bochum-Gelsenkirchener	121,00 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	105,00 B
„ Straßenbahn	152,90 G
Elektr. Hochbahn	125,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	196,75 G
Hamburger „	179,00
Magdeburger „	118,00
Stettiner „	122,00 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,50 G
Bergisch-Märkische	100,10
Braunschweiger	104,90 G
„ Landeseisenb.	97,10 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenb	—,—
Magdeburg-Wittenberge	91,60
Stargard-Küstrin 3½%	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	66,25 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	101,10 G
Hansa, Dampfschifff.	118,50 G
Kette, D. Elbschifff.	71,00 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	62,00 G
Norddeutscher Lloyd	94,75 G
Schles. Dampfer-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	115,00 G
Berliner Bank	94,80 G
„ Handels-Ges.	159,25
Braunschw. Bank	115,00 G
Breslauer Diskont-Bank	105,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	93,00 G
Comm.- u. Diskont-Bank	120,80 G
Danziger Privatbank	109,25 G
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	215,30
„ Genossensch.-Bank	97,50 G
Disconto-Comm.	196,60
Gothaer Grundkred.-B.	133,50 G
Hamb. Hypotheken-Bank	157,90 G
Hannoversche Bank	119,75 G
Kieler „	132,75 G
Kölner Wechslerbank	99,75 G
Königsb. Vereins-Bank	111,75 G
Leipziger Bank	1,10 B
„ Credit-Anstalt	171,50 G
Magdeb. Bank-Verein	119,60 G
„ Privatbank	90,00 G
Mecklenburg. Bank 40%	119,00 G
„ Hyp.-Bank	199,00 G
Mecklb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 80%	134,00
Mitteld. Bodencredit	92,00 G
„ Credit-Bank	110,80 G
Nationalbank für Dtschl.	119,75 G
Nordd. Creditanstalt	100,25 G
„ Grundcredit	95,70 G

Oesterr. Creditbank	—,—
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- „	139,00 B
„ Centr.-Boden- „	174,00 G
„ Hypoth.-Akt.- „	104,75 G
„ Pfandbrief- „	127,30 B
Reichsbank	158,50 G
Rheinische Bank	40,50 B
Sächsische „	128,50 B
Westdeutsche „	94,40 G
Westfälische „	114,25 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	108,10 G
Bock	154,50 G
Böhm. Brauhaus	189,00 G
Bolle Weißbier	64,50 B
Landré	188,00 G
Patzenhofer	208,50 G
Pfefferberg	232,25 G
Schöneberg Schl.	178,00 G
Schultheiß	227,25 G
Bochumer	117,00 B
Germania Dortm.	192,50 G
Accumulatoren-Fabrik	125,00 G
Allg. Berl. Omnibus	182,50 G
Allg. Elektr.-Gesellsch.	178,60 G
Aluminium-Industrie	174,00 G
Anglo-Central-Guano	97,00 G
Anhalt Kohlenwerke	—,—
Berl. Elektricit.-Werke	184,50 G
„ Packetfahrt	114,00 B
Berzelius Bergwerk	92,90
Bielefeld. Masch.	260,25 G
Bismarckhütte	219,50 G
Bochumer Bergwerk	65,00 G
„ Gußstahlwerke	180,50 G
Brnschw. Kohlenwerke	150,00 G
Bredower Zuckerfabrik	62,00
Breslauer Oelfabrik	68,25 G
Chemische Fabrik Buckau	115,50 G
Concordia Bergbau	270,00 G
Deutsche Gasglühlicht	216,00 G
„ Spiegelglas	179,50 B
„ Steinzeug	280,00 G
„ Waffen u. M.	202,00
Donnersmark-Hütte	204,75 G
Dortmund Union	71,90
Dynamite Trust	170,75
Egestorff Salzwerke	133,00 G
Fraustädter Zuckerfabr.	155,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	83,75 G
Gladbacher Woll.-Ind.	85,00 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	218,50 G
„ Masch. conv.	151,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	144,50 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	86,40 G

Hannov. Masch.-Br.	291,60 G
Hibernia Bergw.-Ges.	171,75 G
Hirschberger Leder	183,25 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	352,50 G
Hörderhütte conv. neue	92,25 G
Hoffmann Stärke	177,30 G
Hofmann Waggon	198,50 B
Ilse Bergbau	186,75 G
Köln. Bergwerke	352,25 G
König Wilhelm conv.	180,50 G
„ „ St.-Pr.	259,00 G
Lauchhammer	120,50 G
Laurahütte	216,00 G
Ludwig Löwe u. Co.	247,00 G
Magdeb. Allg. Gas	132,80 B
„ Baubank	80,60 G
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfbr. Koch	154,75 G
Norddeutsche Eiswerke	62,60 G
„ Gummi	90,00 G
„ Jute-Sp.	—,—
Nordstern Bergwerk	235,75 G
Oberschles. Chamotte	196,60 G
„ Eisenb.-Bedarf	109,30 G
„ Eisen-Industrie	97,25 G
„ Kokswerke	113,50 G
„ Portl.-Cement	106,00
Oppeln. Portl.-Cement	112,10 G
Osnabrücker Kupfer	81,00 G
Phönix Bergwerk	123,50 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	194,00 G
Rhein-Nassau Bergwerk	148,80
„ Metallwerk	77,75 G
„ Stahlwerk	148,00 G
„ Industrie	118,75 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	109,50 G
Sächsische Gußst. Döhl	182,00 G
Schering Chem. Fabrik	212,50 G
Schles. Bergb. Zink	358,50 G
„ Elektr.- u. Gasg.	113,75 G
„ Kohlenwerk	22,25 G
„ Portl.-Cement	155,60 G
Siemens u. Halske	120,50 G
Stettin-Bredow Cem.	127,50 B
„ Chamotte	252,50 G
„ Elektric.-Werke	139,50 B
„ Gristow	45,75 B
„ Vulkan B.	204,00 G
Stoewer Nähmaschin.	116,60 G
Stolberger Zink.	127,25 G
„ „ St.-Pr.	127,25 G
Stralsund. Spielkarten	117,75 G
Union Chem. Fabrik	136,50 G
„ Elektricit.-Ges.	118,50 G
Varziner Papierfabrik	188,00 G
Victoria Fahrrad	71,00 G

Batterie gab zugleich im Fort Preußen den Königssalut ab. Nachmittags wurden vom Offizierkorps, den Behörden und der Kaufmannschaft Festessen veranstaltet, der Abend gehörte den Privatfestlichkeiten verschiedener Vereine, soweit nicht die Lokale für das Militär belegt waren.

* Aus einer erbrochenen Bodenkammer des Hauses Kronenhofstraße 7 wurden mehrere Waschkleider und aus einer Baubude Hohenzollernstraße 25 ein eiserner Ofen gestohlen.

* Im Gewahrsam der Kriminalpolizei befinden sich vier gebrauchte Portemonnaies, die im Warenhause von Aronheim u. Cohn gefunden wurden, vermutlich hat eine Taschendiebin, deren Festnahme gelungen ist, dieselben fortgeworfen. Es wäre nun von Wichtigkeit, daß die bestohlenen Personen sich bei der Polizei melden, um event. die gefundenen Portemonnaies als ihr Eigentum zu rekognoszieren. Die Sache ist für alle Geschädigten nicht ohne realen Hintergrund, da der Diebin ein ansehnliches Sümmchen Geld abgenommen werden konnte.

* In der Woche vom 18. bis 24 Januar sind hierselbst 39 männliche und 55 weibliche, in Summe 94 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 41 Kinder unter 5 und 30 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 11 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 8 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 7 an Lebensschwäche, 3 an entzündlichen Krankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 2 an Scharlach, 2 an Keuchhusten, 1 an Abzehrung, 1 an Durchfall und 1 an Masern. Von den Erwachsenen starben 8 an Schwindsucht, 9 an Altersschwäche, 6 an chronischen Krankheiten, 5 an Schlagfluß, 4 an entzündlichen Krankheiten, 4 an Krebskrankheiten, 2 an Gehirnkrankheiten, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 1 an Entzündung des Unterleibs, 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Säuferwahnsinn, 1 an Diphteritis und 3 infolge von Unglücksfällen.

Vermischte Nachrichten.

— Im Oktober v. J. brachten wir einen Bericht über die Entsendung des Herrn Pastor Faulhaber nach der Kolonie Neu-Würtemberg in der Provinz Rio Grande do Sul (Brasilien). Herr Dr. Hermann Meyer, der Schöpfer jener Kolonie, schickt uns nunmehr einen Brief der Frau Pastor Faulhaber an Frau Dr. Meyer über die Ankunft in Neu-Würtemberg zu. Das Schreiben lautet: „Neu-Würtemberg, den 4. Dezember 1902. ... Den 26. November langten wir endlich glücklich in Neu-Würtemberg an. Wir hatten in Porto Alegre viel liebenswürdiges Entgegenkommen von allen Seiten erfahren dürfen, aber doch sehnten wir uns sehr nach unserer neuen Heimat. Wir reisten mit Herrn Dr. Hoffmann zusammen, was natürlich sehr angenehm war. In Santa Maria erzählte uns die Wirtin viel von Ihnen, liebe Frau Doktor; sie zeigte uns auch Ihre ehemalige Wohnung. Der Weg von Cruz Alta hierher war diesmal besonders schwierig, nach dem vielen, vielen Regen der letzten Zeiten. Um so froher waren wir, als wir gegen Abend den Stadtplatz glücklich erreichten. Wir beide waren freudig überrascht beim Anblick von Elsenau. Wir finden die Landschaft hier geradezu entzückend. Sie hat so intime, heimatliche Reize. Es wurde uns ganz wohl ums Herz und die Luft ist hier geradezu köstlich im Vergleich mit Porto Alegre; die reine Sommerfrische. Wir waren aber auch in vielen anderen Beziehungen voll frohen Staunens. Man hatte uns in Porto Alegre — allerdings vergeblich — angst machen wollen vor der Kolonie und dem Leben dort. Ich hatte mir alles viel „urwäldlicher“ vorgestellt. Es ist geradezu erstaunlich, wie viel erreicht worden ist in dieser kurzen Spanne Zeit. — Das war und ist noch immer mein Haupteindruck. Das Pfarrhaus ist ganz reizend gelegen, auf der Höhe am Waldesrand mit beherrschendem Blick auf den Stadtplatz. Das Haus selbst nimmt sich wundernett aus mit seinen geschmackvollen Verhältnissen und seinem künstlerischen Äußeren — wie eine Schwarzwaldvilla in der lieben Heimat. Es gefällt uns beiden riesig gut und wir erwarten mit Ungeduld den Tag, wo wir in unser freundliches Heim einziehen können. Ein paar Wochen werden wir uns schon noch gedulden müssen. Paciencia — das brasilianische Losungswort! Im übrigen könnten wir uns ja doch noch nicht häuslich niederlassen, da unser Gepäck noch immer in Rio Grande weilt. Die Kolonisten hatten den Einwandererschuppen zu unserem Empfang festlich geschmückt und viele kamen am Abend noch herbei, uns zu begrüßen. Im geräumigen Schulzimmer wohnen wir und in der Mühle sind wir Kostgänger. — Das geht ja alles ganz gut. Viele der Kolonisten sagen und zeigen uns offen, wie froh sie sind, daß sie nun einen Pfarrer haben und besonders, daß ihre Kinder nun einen regelrechten Schulunterricht bekommen. Wir werden am 7. Januar gemeinsam die Schule beginnen. Ich möchte meinem Mann tüchtig helfen; es macht mir Freude und ist ihm wohl sehr wünschenswert, bei den außergewöhnlich verschiedenen Altersstufen und Vorkenntnissen. Wir gehen voll froher Zukunftsgedanken dem kommenden Jahr entgegen. Auf Schritt und Tritt wird uns klar, wie groß und reich unser Arbeitsfeld ist, aber auch gewiß wie dankbar. Meine ersten Reitstudien liegen hinter mir und ich mache mit meinem lieben Mann schon 6—8stündige Ritte zu den Kolonisten. Wir besuchen alle, was für uns interessant und wertvoll ist. Diese Ritte durch den herrlichen Wald sind für mich ein großes, köstliches Vergnügen. Überhaupt fehlt es uns nicht an Abwechslung. Wir haben schon 2 musikalische Abende mit Zither, Flöte, zweistimmigem Gesang in der Mühle verbracht. Auch in dieser Beziehung sind die Leute voll Dank für etwaige Anregung....

— Ein besonderes Lob der elektrischen Straßenbahnen spendet neuerdings ein Hygieniker in der italienischen mediz. Zeitung „Gazetta degli ospedati“. Er sagt: In der Diskussion pro und contra elektrische Trams halte ich es nicht für überflüssig, auf einen indirekten Vorzug aufmerksam zu machen, welcher vielleicht dem naturwissenschaftlich Gebildeten bekannt, dem größeren Teil der Bevölkerung aber bisher entgangen sein dürfte. Sicherlich hat Jedermann beobachtet, daß bei elektrischen Bahnen mit Oberleitung zwischen dem Leitungs- und Verbindungsdraht ein fortwährendes Ueberspringen von großen Funken stattfindet bei jedem leichten Unterbrechen des Kontaktes, wie sie fortwährend in leichten Stößen sich äußert. Eine große Quantität elektrischen Fludiums, welches von den Rädern ausgeht, gibt ebenfalls Veranlassung zu einer beständigen Funkenausströmung, besonders an den Tagen und Nächten mit trockener Atmosphäre. Es ist nun bekannt, daß diese elektrischen Entladungen den Sauerstoff der Luft in Ozon verwandeln, welcher außer seinen chemischen, in der Industrie verwendeten Eigenschaften vorzüglich desinfizierende und oxydierende Kraft hat. Ozon ist der Reiniger der Atmosphäre. Er ist ein so mächtiger Desinfizierer, daß er neuerdings, wie in Brankenberghe, zur Bereitung von Trinkwasser benutzt wurde. Dies letztere wird durch seine Durchleitung mikrobenfrei. Bedenkt man nun, wie zahllose Mikroorganismen als Krankheitsursachen sich in einer Großstadt angehäuft finden und die Mortalität derselben bedingen, so muß man nach zwei Richtungen hin hygienisches Lob den Straßenbahnen spenden. Erstens befreien sie die Großstädte von einer ganzen Anzahl von Pferden und den durch diese herbeigeführten Krankheitserregern, zweitens versorgen sie diese Städte mit einem außerordentlich wohltätigenden und gesunden Lebens- und Atmungsfludium. Man muß ferner bedenken, daß Ozongas nur dann seine wohltätigen Eigenschaften entwickelt, wenn es in kleinen Quantitäten fortdauernd in Luft ausströmt, während es in großer Quantität die Atmungsorgane reizt. Hier in diesem Falle ist die erzeugte Quantität eine kleine, aber dauernd und fortlaufend erzeugte und in Summa gar nicht so geringe. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Entladungen von Konduktoren erfolgen, in welchen ein hochgespannter Strom im Durchschnitt von 500 Volt fließt. Natürlich bleibt die Erzeugung im übrigen proportional der Intensität des Betriebs. Je häufiger die Wagen aufeinander folgen, je mehr Linien erschlossen worden, um so mehr verbessert sich die Luft eines großen Bevölkerungszentrums. So wird die elektrische Tram die Spenderin von Leben und Gesundheit.

— In Havre wurde gestern die Leiche eines sechsjährigen Kindes, welches erdrosselt worden war, aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um einen Lustmord handelt. Als der Tat verdächtig wurde ein 38jähriger Arbeiter verhaftet.

— Die Zukunft der Kronprinzessin von Sachsen wird zwar erst nach Abschluß des Ehetrennungsverfahrens und Bestätigung des Erkenntnisses durch König Georg endgültig bestimmt werden, doch behauptet sich die bereits kürzlich von uns wiedergegebene Meldung, daß Prinzessin Luise schon in Genf in den Konferenzen mit dem Anwalt des Kronprinzen Friedrich August und ihren eigenen Rechtsbeiständen auf ihre sächsischen Rechte und Würden völlig verzichtet habe. In Übereinstimmung hiermit führen die „Dresdener Nachrichten“ folgendes aus: „In einem Teile der Bevölkerung behauptet sich hartnäckig die Auffassung, daß der Gang der Dinge eine Wendung nehmen könnte, bei der die Kronprinzessin sich mit ihrer Dresdener Familie wieder vereinigte. Diese Auffassung ist geradezu absurd. Bei aller Schmerzlichkeit der mit dem Verhalten und der Trennung der Kronprinzessin verbundenen Konsequenzen ist der Gedanke einer Rückkehr der Prinzessin ganz unvereinbar mit den strengen und tiefernsten Anschauungen, die hierfür bei allen Mitgliedern des Königshauses, insonderheit aber an Allerhöchster Stelle, Geltung haben. Eine in dem erwähnten Sinne auftauchende Frage ist aber auch aus dem Grunde nicht diskutabel, weil, wie wir mitzuteilen in der Lage sind, ungeachtet der bevorstehenden ehegerichtlichen Entscheidung, die nach Lage der Verhältnisse nicht zweifelhaft sein kann, bereits jetzt Garantien in feierlicher Form geschaffen sind, welche die Wirkung einer Wandlung in den Intentionen der Frau Kronprinzessin unter allen Umständen ausschließt.“ — Eine nicht uninteressante Veröffentlichung befindet sich gegenwärtig am schwarzen Brett der Königl. technischen Hochschule zu Dresden. Dort macht nämlich der Senat der Hochschule bekannt, er habe den im vorigen Herbst als Studierenden der allgemeinen Abteilung immatrikulierten André Giron wegen Nichterfüllung seiner Zahlungsverbindlichkeit aus der Liste der Studierenden gestrichen. — Der „Newyork Herald“ weiß von einem Ausfluge der sächsischen Kronprinzessin und Girons zu berichten, den das Paar dieser Tage nach Monte-Carlo und in die Spielsäle des Kasinos unternahm. Das herrliche Frühlingswetter, das seit einigen Tagen der Riviera beschieden worden, lockte — so schreibt das Blatt — die Kronprinzessin zu einer Ausfahrt nach Monte-Carlo. Giron begleitete die Prinzessin und, einmal in Monte-Carlo, besuchten beide auch das Kasino und betraten den Spielsaal. Sie konnten sich dort, ohne größere Aufmerksamkeit zu erwecken, frei bewegen und selbst am Spiel teilnehmen, Einerseits wurden sie nur von sehr wenigen erkannt, anderseits zeigen die Habitués der Spielsäle für ihre Umgebung geringes Interesse und haben für nichts Augen als für das Rollen des Glücksrades. Giron nahm am Roulettetisch Platz und begann zu pointieren, indem er einige Goldstücke auf einfache Chancen setzte. Die Kronprinzessin stand, den Strohhut ihres Begleiters in der Hand haltend, hinter dem Stuhl Girons und folgte lächelnd dem Verlauf der Partie. Es war ein ganz bescheidenes „Jeu“, bei dem weder viel gewonnen noch verloren werden konnte.

— In Nyitza-Vezekeny starb — der „Korr. Hungaria“ zufolge — dieser Tage die Frau Marie Kramer im Alter von 109 Jahren. Sie war bis zum letzten Tage ihres Lebens bei bestem Wohlbefinden und hinterläßt 2 Söhne, 113 Enkel, Urenkel und Ururenkel. Eine noch lebende Schwester der Verstorbenen zählt hundert Jahre.

— Der Hauptmann im vierten Honvedregiment Schwarz, welcher gestern einen Spazierritt in die Umgebung von Großwardein unternahm, ist nicht zurückgekehrt. Derselbe dürfte, da sein Pferd allein zurückkehrte und aus vielen Wunden blutete, von Wölfen angefallen, zerrissen und aufgefressen worden sein.

— Der Konditor Weinhoeve in Magdeburg unterhielt mit einer Kellnerin ein Liebesverhältnis, das entgegen dem Willen seiner Angehörigen zu einem Verlöbnis führte. Da sich einer ehelichen Verbindung Schwierigkeiten entgegenstellten, verübte das Paar Selbstmord durch Erschießen. Gestern früh wurden beide eng umschlungen auf einer Bank an der Elbe gefunden.

— Das Elend in der Bretagne greift immer mehr um sich. Es ist nicht mehr auf die Fischer und ihre Familien beschränkt. Die Fabriken, in welchen die Sardinen bereitet und eingeschachtelt werden, und die Etablissements der Blechbüchsen-Erzeugung haben ihre Tätigkeit eingestellt. Zahlreiche industrielle Arbeiter müssen feiern und sind brotlos. Dazu kommt die Krisis im Gewerbestand und unter den kleinen Handelsleuten. Die brotlosen Fischer vermögen ihre Ratenzahlungen beim Bäcker und Krämer nicht einzuhalten, welche auch ihrerseits ihre Verpflichtungen nicht erfüllen können. Auch ist der Absatz dieser Kleingewerbetreibenden, deren Kundschaft ausschließlich Fischer und Arbeiter der Sardinenfabriken sind, aufs äußerste gesunken. Das ganze wirtschaftliche Leben in der Bretagne ist unterbunden. Die Folgen der Krisis sind gar nicht abzusehen.

— Der Naturmensch Gustav Nagel, welcher sich jetzt in Palästina befindet, scheint bei seinen früheren Wanderungen durch Deutschland sein Herz verloren zu haben. In dem Städtchen Treuenbrietzen knüpfte er die Bekanntschaft mit einer jungen Dame an, mit der er seitdem in Briefwechsel steht. Er hat ihr kürzlich auch zum Geburtstage seine Glückwünsche auf einer Ansichtskarte aus Palästina übermittelt.

— (Tausend Mark für ein Wort.) Die Bielefelder Cakes- und Biscuit-Fabrik von Stratmann u. Meyer, Bielefeld, hat einen Preis von Tausend Mark für die beste Verdeutschung des nicht nur ausländischen, sondern auch falsch gebrauchten Wortes „Cakes“ ausgesetzt. Bewerbungen müssen vor dem 1. April 1903 an die Bielefelder Cakes- und Bisuit-Fabrik in Bielefeld eingesandt werden und dürfen nur das in Vorschlag gebrachte Wort enthalten, ohne jeden weiteren Zusatz, ausgenommen, daß am Kopf desselben Blattes, auf dem das vorgeschlagene „Wort“ verzeichnet ist, Name und Adresse angegeben werden. Es steht jedermann frei, mehrere „Wörter“ einzuschicken — doch auf keinen Fall mehr als drei — und dann muß ein jedes auf ein besonderes Blatt geschrieben werden und am Kopfe desselben stets Name und Adresse des Einsenders vermerkt sein. Auch Postkarten sind zulässig, doch darf jede Karte außer Name und Adresse des Absenders gleichfalls nur ein „Wort“ enthalten. Der Preis wird unter allen Umständen dem von den Richtern als preiswürdigst anerkannten Worte zugeteilt, auch wenn dasselbe zur Einführung in den Sprachgebrauch ungeeignet erscheinen sollte. Falls das Wort, auf das schließlich der Preis fällt, von verschiedenen Seiten eingesandt werden sollte, so werden die 1000 Mark gleichmäßig unter alle Einsender des Wortes verteilt werden. Das prämiierte Worte sowie der oder die Namen der Einsender werden voraussichtlich Ende April bekannt gemacht.

— Die „Automobilwelt“ berichtet: Ein Monteur aus Halle a. S. fuhr vor einiger Zeit ein Automobil mit seinem Chef und einem anderen Herrn. Auf der Landstraße fuhr vor ihm ein Wagen, dessen Führer wohl eingeschlafen sein mochte. Jedenfalls ließ er die Huppensignale, die das Überholen anzeigten, unbeachtet und blieb ruhig auf der linken Straßenseite, so daß das Automobil nicht vorschriftsmäßig an ihm vorbeifahren konnte. Schließlich fuhr das letztere rechts an dem Wagen vorbei und diese Gelegenheit benutzte der Kutscher, um die Insassen des Automobils zweimal mit seiner Peitsche zu schlagen. Es wurde Anzeige gegen ihn bei der Staatsanwaltschaft in Halle a. S. erstattet. Der Staatsanwalt erklärte aber, daß „auf die Anzeige wegen Beleidigung bezw. Körperverletzung nach Lage der Sache ein strafrechtliches Einschreiten im öffentlichen Interesse nicht geboten erscheint. Der Riemen erscheint nicht als gefährliches Werkzeug im Sinne des Gesetzes“. Eine Beschwerde an den Justizminister wurde als unbegründet zurückgewiesen; der Minister erkannte die Begründung der Halleschen Behörde als sachgemäß an.

— Auf einen originellen Einfall, um zu einer neuen Frau zu kommen, ist kürzlich ein amerikanischer Farmer in New-Jersey verfallen, der seine erste Frau durch den Tod verloren hatte. Er organisierte einfach eine Lotterie, in der er selbst das große Los sein wollte, indem er sich verpflichtete, die Gewinnerin zu heiraten. 711 Billets wurden auch glücklich abgesetzt. Es kam jedoch ein großes Bedenken. Unter den Billetkäuferinnen befinden sich auch Negerinnen, von denen jede entschlossen ist, falls ihr Los gezogen wird, auf ihre Rechte zu bestehen. Die Nachbarn des Farmers aber haben erklärt, daß sie ihn boykottieren würden, wenn er jemals eine Farbige heiraten würde.

— Daß jemand den Himmel für einen Dudelsack ansieht, soll nach einem Volkswort wohl vorkommen, daß aber jemand im zwanzigsten Jahrhundert einen geheizten eisernen Ofen mit Kohleneimer und Schüppe für einen Briefkasten ansieht, dürfte gewiß einzig dastehen. Tatsächlich hat sich dieser Fall nach der „Dtsch. Verkehrsztg.“ beim Postamt in Pr.-Holland ereignet. Kommt da ein biederer junger Mann vom Lande und erwirbt fünf Briefmarken, welche er auf seine Brieflein heftet. Dann sieht er sich stumm ringsum. Er sucht etwas! Plötzlich gleitet ein zufriedenes Lächeln über sein vom Frost gerötetes Gesicht. Heureka! denkt er und heran „mit bedächtigem Schritt, er an den eisernen Ofen tritt.“ Mit nerviger Faust hebt er die schwere eiserne Krone herab, und — versenkt die fünf Briefe in den furchtbaren Höllenrachen. Sofort sprangen einige Postbeamte hinzu und retteten die Briefe vom ewigen Verderben, worauf der biedere Rustikus meinte: „Na, das muß 'nem Menschen doch alles gesagt werden.“

— Der „Österr. Alpenpost“ in Innsbruck wird aus dem Suldenthale geschrieben: „In der Zeit von Ende Juli bis Mitte August 1902 weilte André Giron, der jetzt so viel genannte ehemalige Erzieher in der sächsischen Kronprinzen-Familie, als Gast im Sulden-Hotel. Er erschien hier um diese Zeit in Begleitung eines auffallend hübschen Mädchens, das er als seine Schwester vorstellte, um zunächst für einige Tage in Sulden Aufenthalt zu nehmen. Dann aber gefiel es dem Geschwisterpaare so gut in dem wildschönen Hochalpentale am Fuße der Ortler-Gletscher, daß Giron zu längerem Aufenthalte sich entschloß. Er selbst war ein schneidiger Hochtourist und ein vorzüglicher Tennisspieler; letzteres spielten die beiden jungen Gäste beinahe täglich, und es war ein Vergnügen, dem schönen Paare hierbei zuzusehen. Beide waren in den Gesellschaftskreisen des Sulden-Hotels sehr beliebt, und man bedauerte ihr Scheiden, als Maitre Giron nach Ablauf seines Urlaubs wieder nach Dresden und seine „Schwester“ nach Brüssel zurückkehren mußten.“

— Der „Voss. Ztg.“ zufolge bezeichnet der Kapitän zur See a. D. Donner die Meldung des „Reuterschen Bureaus“, daß auf der Insel Los Roques 17 Menschen verhungert oder verdurstet seien, aus eigener Kenntnis der dortigen Verhältnisse als sicher erfunden. Die Insel sei außer von dem Leuchtturmwächter nur von Fischern bewohnt. Die umliegenden Gewässer seien ungemein fischreich; vor Wassermangel seien die Bewohner der Insel durch Zisternen geschützt. In der jetzigen Jahreszeit sei die Insel der Brutplatz unzähliger Seevögel. Die 250 Mann starke Besatzung des von Donner befehligten Schiffes habe sich täglich von den gesammelten Eiern Rührei bereitet. Da auch die Fischer seetüchtige Boote hätten, mit denen das Festland in 24—36 Stunden zu erreichen sei, so sei ein Verhungern oder Verdursten absolut ausgeschlossen.

Neapel, 26. Januar. Der Stromboli wirft wieder Steine und Asche aus. Die Bewohner der Insel flüchten.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Ergänzungsnotierungen vom 26. Januar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 134,00 bis 136,00, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 144,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 128,50 bis —,—, Weizen 157,00 bis 159,00, Gerste 117,00 bis 126,00, Hafer 117,00 bis 130,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 26. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 143,00, Weizen 172,75.
Liverpool. Weizen 179,75.
Odessa. Roggen 145,00, Weizen 171 50.
Riga. Roggen 152,00, Weizen 171,75.

Magdeburg, 26. Januar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Januar 15,85 G., 16,10 B., per Februar 15,90 G., 16,00 B., per März 15,95 G., 16,05 B., per April 16,05 G., 16,10 B., per Mai 16,20 G., 16,25 B., per August 16,60 G., 16,65 B., per Oktober-Dezember 17,65 G., 17,75 B. Stimmung matt.

Bremen, 26. Januar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz stetig. Loko: Tubs und Firkins 52,00. Doppel-Eimer 52,50. Schwimmend Januar-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 28. Januar 1903.
Etwas kälter und aufklärend.

Abonnements-Einladung auf die „Stettiner Zeitung“.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Februar** auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit **35 Pfg.**, mit Bringerlohn **50 Pfg.** Die **„Stettiner Zeitung“** wird **bereits am Abend ausgegeben.**

Die Redaktion der „Stettiner Zeitung“.

Stettin, den 26. Januar 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erdarbeiten auf dem Grundstück Langestraße 28/29 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Montag, den 2. Februar 1903, vormittags 12 Uhr,

im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 M. per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die hiesige Gasanstalt im Rechnungsjahre 1903 erforderlichen Gaskohlen — 84 000 engl. Tons — soll vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen können im Geschäftszimmer Nr. 13 des Rathauses eingesehen oder dort gegen Zahlung von 50 ₰ abgefordert werden. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis einschließlich 10. Februar d. Js. im vorgenannten Geschäftszimmer abzugeben.

Die Bieter bleiben bis einschließlich 26. Februar d. Js., bis zu welchem Tage die Zuschlagserteilung auf die ganze Menge oder Teile derselben vorbehalten bleibt, an ihre Gebote gebunden.

Stettin, den 20. Januar 1903.

Der Magistrat, Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

Kirchliches.

Peter- und Paulskirche:
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde in der Peter-Pauls-Kirche: Herr Prediger Hahn.

Gertrud-Kirche:
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde.

Evang. Brüdergemeine (Evang. Vereinshaus, Lokal des Jünglingsvereins):
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Günther.

Lukas-Kirche.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Grünhof (Grenzstr. 14) Bibelstunde: Herr Pastor Homann.

Unterbredow (Schulhaus):
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Gauger.

Nemitz (Schulhaus):
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Jahnke.

Grabow:
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Vikar Krohn.

Stettiner Lehrerverein.

Mittwoch, den 28. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des evang. Vereinshauses, Elisabethstraße 53:

IV. Vortrag des Herrn Pastor Lic. Dr. Lülmann:
Hegel, Die Vernunftentwicklung.

Einzelkarten à 1 M. an der Kasse.

Deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Stettin.

Am Donnerstag, den 29. Januar cr., abends 8 Uhr, im politechnischen Saale des Concerthauses (Eingang Augustastr., 2 Tr.):

Vortrag

des Herrn Oberleutnant **Wettstein** über **das Leben und Treiben in Kapstadt** und seine fünfjährige Tätigkeit als Vermessungs-Offizier in Deutsch-Südwest-Afrika.

Der Vortrag wird erläutert durch **Lichtbilder** nach eigenen Aufnahmen.

Eintrittsgeld 50 ₰; für Mitglieder und ihre Damen frei. **Der Vorstand.**

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 26. Januar 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Karski, Heizer Dommert, Schneider Maaß, Arbeiter Kiek, Arbeiter Frost, Arbeiter Müller, Arbeiter Kuhl, Materialwarenhändler Schulkowsky, Tischler Lüdtke, Arbeiter Dudzinski, Steuererheber Lehmann, Schuldiener Maibuhr, Reisenden Bornemann, Agenten Finselberger, Schneider Laschkowski, Lehrer Gierke; Zwillinge (Sohn u. Tochter) dem Maurer Hemp.

Eine Tochter: dem Arbeiter Hasemann, Drogisten Reich, Arbeiter Zabel, Schlosser Schlink, Arbeiter Pieper, Gastwirt Siebert, Lackierer Achenbach, Kaufmann Borck, Töpfermeister Hermann, Arbeiter Hackbarth, Arbeiter Pumptow, Schmied Schwandt, Eisendreher Büge, Bandagisten Battmer; Zwillinge dem Geschäftsreisenden Prietz.

Aufgebote:

Tischlergeselle Gudczinski mit Frl. Breßler; Brauer Lenark mit Frl. Mundt; Schneider Winkelmann mit Frl. Hirsch; Friseur Reiche mit Frl. Weide; Maurer Bartmann mit Frl. Schlapfner; Maurer und Eigentümer Wergin mit Witwe Schütt, geb. Geschwind; Arbeiter Lindow mit Frl. Uster; Arbeiter Kakis mit Frl. Hauck.

Eheschließungen:

Arbeiter Krüger mit gesch. Frau Dühn, geb. Collin; Arbeiter Blunck mit Frl. Hoffmann; Maschinenschlosser Lange mit Frl. Koslowski; Arbeiter Hennig mit Frl. Schultz; Arbeiter Witte mit Frl. Lange; Kunst- u. Handelsgärtner Rehberg mit Frl. Schulz; Kaufmann Rewald mit Frl. Joseph.

Todesfälle:

Tochter des Arbeiters Koltermann; Sohn des Arbeiters Schröder; Sohn des Fleischers Grunow; Tochter des Schneiders Droese; Sohn des Arbeiters Helm; Kaufmanns-Witwe Röstell; Schuhmacher-Witwe Borsch; Tochter des Straßenbahn-Wagenführers Fähnrich; Sohn des Postassistenten Holtz; Arbeiterfrau Biester; Bremser-Witwe Gieseler; Arbeiter-Witwe Ihlenfeldt; Sohn des Arbeiters Wickner; Tochter des Arbeiters Conradt; Kupferschmied Bangsow; Maurermeisterfrau Küster, geb. Sasse; Sohn des Brunenbauarbeiters Päsel; Tochter des Arbeiters Zick; Tochter des Fleischers Linse; Tischlerfrau Röbke, geb. Schroeder; Sohn des Steuererhebers Lehmann; Artist Meyn; Sohn des Kaufmanns Bismark; Sohn des Maurers Hemp; Frau Schulz, geb. Seelig; Schuhmacher Hoge.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Rentier Ernst Huth, 84 J. [Pyritz]. Maurermeister Friedrich Reusch, 72 J. [Pyritz]. Rentier Fritz Schmidt, 62 J. [Cammin]. Böttcher Friedrich Dähmlow, 67 J. [Stralsund]. Frau Caroline Bernhöft geb. Witthuhn [Pasewalk]. Frau Johanna von Barnekow geb. Maaß [Greifswald]. Fräul. Elisabeth Millatz, 23 J. [Stolp]. Frau Marie Behrnd geb. Fanter, 59 J. [Stralsund]. Frau Agnes Beutel geb. Steffen, 54 J. [Ost-Dievenow].

Norddeutsche Creditanstalt

Aktien-Capital 10 Millionen Mark.

Stettin, Schulzenstr. 30—31.

Wir verzinsen bis auf Weiteres provisionsfrei:
Depositengelder

mit **3 %** bei täglicher Kündigung,
„ **3¼ %** „ 1monatlicher Kündigung,
„ **3½ %** „ 3monatlicher Kündigung,
bei **längerer Kündigungsfrist** laut besonderer Vereinbarung.

An- und Verkauf von Werthpapieren zu billigsten Bedingungen.

Vermiethung einzelner Schrankfächer unter eigenem Verschluß der Miether in feuerfester und einbruchsicherer Stahlkammer von ℳ 7,50 fürs Jahr an.

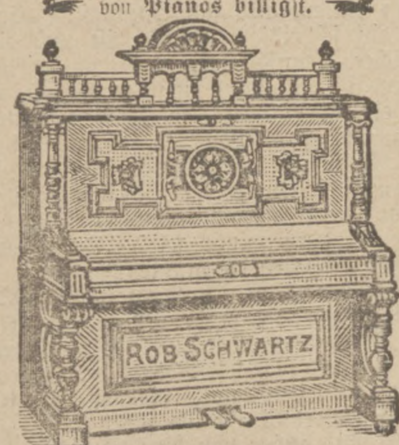
NUR 8½ MARK!
franko jeder Bahnstation kosten 50 Mtr. — 1 Mtr. breites — bestes, verzinktes Draht geflecht zur Anfertigung von Gartenzäunen,



Hühnerhöfen. Man verlange über alle Sorten Geflecht u. Draht Preisliste No. 92. u. Gebrauchsanleitung gratis von
J. Rustein, Drahtgeflechtfabr. **Ruhrort.**

Reparaturen, Stimmen

von Pianos billigst.



Bechstein-, Blüthner-, Schiedmayer-, Irmler-, Feurich-Pianos

am Lager.

Harmoniums

von **90 Mk.** an.

Miethe **3 Mk.** pro Monat an.
Auch nach außerhalb.
Theilzahlung von **10 Mk.** an p. Monat.
Ohne Anzahlung.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Langjährige Garantie.
Casse: höchster Rabatt.

R. Schwartz, Königsthor 2.

Specialhaus für Papier- und Lederwaren.

Glasbilder, Cabinetformat, schon von 50 Pfennig an.
Glasbilder, Visitformat, schon von 25 Pfennig an.
Ringbilder, Cabinetformat, schon von 50 Pfennig an, sehr hübsche **neueste** Muster, besonders auch für **Einsegnungsgeschenke.**
Ringbilder, Visitformat, schon von 25 Pfennig an, große Auswahl, besonders auch für Einsegnungsgeschenke.
Photographien, Bilder etc. nach den **berühmtesten** Kunstwerken **bedeutendster Meister,** größte Auswahl.
Rahmen, Visitformat, Zinkguß, von 28 Pfennig an
Rahmen, Cabinetformat, Zinkguß v. 45 Pfennig an.
Rahmen, echte **Bronce,** Visitformat, v. 50 Pfennig an.
Rahmen, echte Bronce, Cabinetformat, von 85 Pfennig an.
Rahmen, echte Bronce, Boudoir-, Promenade- und Prinzeßformat.
Moraständer, Visitformat, v. 8 Pfennig an.
desgl. desgl. Cabinetformat v. 15 Pfennig an.
Mignonrahmen, Pastellbilder, etc. etc.
empfiehlt:

R. Grassmann,
Breitestr. 42,
Lindenstr. 25, Kaiser-Wilhelmstr. 3.

Pianinos

und **Harmoniums** in hervorragender Auswahl empfiehlt in solider Ausführung zu billigen aber festen Preisen unter langjähriger Garantie

Heinrich Joachim,
Flügel-, Pianino- u. Harmonium-Magazin,
Breitestraße 18. Telephon 3105.



Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren,
sowie ganze Aussteuern in großer Auswahl, in eigenen Werkstätten angefertigt, empfiehlt durch geringe Geschäftsunkosten, der Güte nach, außerordentlich preiswerth.
A. Kruse,
Sannierstr. 32, nahe den neuen Kasernen.

Hilfe* g. Blutstock. **Timerman, Hamburg,** Fichtestr. 33.

Gesellschaftsreisen.

Nach

dem **Orient,**	**Italien,**	**Tunis, Algier** 15. März,
Jede Woche (Sonntag) eine Abfahrt. Grosse und kleine Touren. **Aegypten, Palästina, Türkei, Griechenland.**	**3., 11., 12., 28. Februar, 4., 5., 16. März, 4., 9., 10. April, 5., 7., 20. Mai, Sicilien, Italien, Riviera, Seen.**	**Spanien** 10. April, **Russland** 25. April.

Dalmatien, Bosnien, Montenegro, Nordamerika, Frankreich, England, Karpathen, Schweden, Norwegen, Um die Erde.

Sonderfahrten im Mittelmeer

mit dem beliebten Dampfer **„Therapia"** von der **deutschen Levante-Linie.**
18. März, 20. Mai, 22. Iuli, 23. September, Oestl. Richtung.
11. April, 13. Juni, 15. August, 17. October, Westl. Richtung.

Ausführliche Prospecte kostenfrei.

Für Einzelnreisende Fahrkarten, Rückfahrkarten, Rundreisehefte etc. für **Eisenbahnen** und **Dampfschiffe** in jeder beliebigen Zusammenstellung.
Hôtel-Checks als Zahlungsmittel für alle grösseren Plätze.

Carl Stangen's Reise-Bureau

Gegründet 1868. Berlin W., Friedrichstrasse 72. **Gegründet 1868.**
Erstes und ältestes deutsches Reisebureau.

Dr. Brehmer's

berühmte internationale Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf (Schlesien)

versendet gratis Prospekte durch **die Verwaltung.**
Chefarzt: Geheimrat **Dr. Petri.**
Deutsche Aerzte: **Dr. Kornblum. Dr. Thieme,** Secundärarzt der Zweiganstalt.
Polnischer Arzt: Kehlkopfspecialist **Dr. Cybulski.**
Ungarischer Arzt: **Dr. Müller.**



mit dem transatlantischen Doppelschrauben-Pracht-
Schnelldampfer Auguste Victoria
nach dem eigens für solche Reisen vollzogenen Umbau einer der grössten, schnellsten und comfortabelsten Dampfer der Welt.
Abfahrt von Genua 22. Februar 1903.

Angelaufen werden die Häfen: *Villa Franca* (für Nizza, Monte Carlo), *Syrakus, Malta, Nauplia* (für Tyrinth, Argos, Mykenä), *Kalamaki* (für Korinth, Akrokorinth), *Piräus,* (Athen), *Constantinopel, Beirut* (für Libanon, Baalbec, Damaskus), *Jaffa* (für Jerusalem, Bethlehem, Thal Josaphat, Jericho, Jordan, Todtes Meer etc.), *Caiffa* (für Nazareth, Tiberias, See Genezareth), *Alexandria* (für Cairo, Nil, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah, Memphis, Luxor, Karnak), *Messina* (Taormina), *Palermo* (Monreale), *Neapel* (Vesuv, Capri, Sorrento, Pompeji, event. Rom), *Genua.* Reisedauer 46 Tage, Fahrpreise von M. 1000 an.

Fahrkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu haben, oder können bestellt werden bei der
Abtheilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.
Vertreter in **Stettin: R. Mügge.** Unterwiek 7.

Prämiirt: Chicago 1893.



Enthaltend 25000 Adressen.

Soeben erscheint:

„Die deutsche Maschinen-Industrie"

Ein Adreßbuch ihrer verschiedenen Fabrikationen und Hilfsquellen.
3. Auflage. Preis geb. 30 Mk.
Jeder Interessent verlange sofort Prospekt und Fragebogen.
Inserate infolge des bedeutenden Absatzes im In- und Auslande von größter Wirkung.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom
Verlag deutscher Fachadreßbücher
Pfretzschner & Co. in Dresden.

Unter meinen

zurückgesetzten Waaren

befindet sich eine Collection

Beleuchtungs-Gegenstände

für Gasglühlicht, electrisches Licht und Petroleum.

Gustav Toepfer,

Kohlmarkt.

Schönheit ist Jugend.

Leichner's Fettpuder,

Leichner's Hermelinpuder u. Aspasiapuder,

werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen als vorzüglichste Gesichtspuder anerkannt und mit Vorliebe angewendet; sie geben dem Teint ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und es ist nicht zu sehen, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen zu haben in der **Fabrik, Berlin, Schützenstr. 31** und in **allen Parfümerien.**

L. Leichner, Berlin, Lief. d. königl. Theater.
Vicepräsident d. Preisrichter a. d. Pariser Weltausstellung 1900.



Zum Backen und Kochen	Zum Bestreuen des Gebäcks	Neu! Interessant!
mit Zucker fein verrieben, in den über 25 Jahre bekannten Päckchen zum Hausgebrauch. 1 Päckchen 20 Pfg. 5 „ 75 „ Koch- und Backrecepte, verfasst von Lina Morgenstern, gratis.	an Stelle des Vanille-Zucker Beutel 10 Pfg., Streudose 50 Pfg. **Kugel-Vanille.** Eine Kugel auf eine Tasse Thee, Milch, Kaffee, Cacao. Beutel mit 15 Kugeln 10 Pfg.	Haarmann & Reimer's pat. Jonon-**Veilchen-Perlen** zur Bereitung köstlicher neuer Speisen mit naturgetreuem Veilchen-Aroma. Kochbuch „Die Veilchen-Küche" mit 50 **neuen** Recepten gratis. Päckchen 40 Pf

Alle diese Packungen echt und unter Garantie des Originalproducts der Erfinder des Vanillin und Jonon, wenn mit Namen **Haarmann & Reimer** versehen.

Generalvertreter: Max Elb in Dresden-Löbtau.
Zu haben in **Stettin** bei:

Alfred Bürgener,	**Hans Meyer,**
Franz Daugs,	**Max Moecke's Wwe.,**
Hugo Gortatowski,	**A. Monin,**
Emil Henschel,	**Theodor Pée,**
H. Lämmerhirt,	**Erich Richter.**



Globus-Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Putzmittel.



Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur
„Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Stettiner Bergschloss-Brauerei

Commandit-Gesellschaft auf Aktien
Rudolph Rückforth
Telephon Nr. 68 — Pommerensdorferstraße 23/24
liefert direkt frei Haus



Bockbier

in **Gebinden** und in **Flaschen**
Original = Brauerei = Abzug.
Flasche, Patentverschluß und Schutzstreifen sind mit **nebenstehender Schutzmarke** versehen.
30 Flaschen ff. Bockbier für Mk. 2,50,
15 „ „ „ „ „ 1,25

Außerdem Depôt unserer sämmtlichen Biere in Flaschen (**Original-Brauerei-Abzug**), Kannen und Syphons bei
Oscar Brandt, Stettin, Telephon 598,
Friedrich-Carlstraße 31.

Zur Ausführung sorgfältigster Reparaturen u. **Neuarbeiten** an einfachen sowie **komplizirten Werken, Chronometern, Genfer u. Glashütter Uhren** hält sich bestens empfohlen

Richard Schendel,
Uhrmacher,
Papenstrasse 4/5,
gegenüber Jakobi - Kirche.

Garantie für jede Reparatur.
Solide Preise. * * * * * * * * *
* * * * * * Pünktliche Bedienung.

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachfl. Berlin.
In Stettin zu haben in den Apotheken. (Rp. 30 g Sprit gem. m. 1 g Pfefferm.-Oel u. 3 g Coniferenesprit.)

AugusteEngelmann, Handschuhwäsch., w. Louisenstr. 21, S. III. l.